



HAGENplant 2035

Baustein F

Protokoll des HagenForums

vom 17. April 2018



HAGEN
Stadt der FernUniversität
Fachbereich Stadtentwicklung, -planung
und Bauordnung



Impressum

HAGENplant 2035
Protokoll des HagenForums
vom 17. April 2018

Bearbeitung



plan-lokal PartmbB
Bovermannstraße 8
44141 Dortmund
0231.952083.0
www.plan-lokal.de

in Kooperation mit



grünplan - Büro für Landschaftsplanung
Willy-Brandt-Platz 4
44135 Dortmund
0231.529021
www.gruenplan.org



Büro StadtVerkehr
Planungsgesellschaft mbH & Co. KG
Mittelstraße 55
40721 Hilden
02103.91159.0
www.buero-stadtverkehr.de

Protokoll

Sarah Werlemann
Simon Willemsen
Jan Niklas Lenßen

Hinweis zum Protokoll

Die Stadt Hagen und die Planungsgemeinschaft danken den Teilnehmerinnen und Teilnehmern für die zahlreichen Anmerkungen und Ideen im KreativForum. Die Anmerkungen und Ideen spiegeln die Meinungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wider. Im Sinne der Transparenz und Nachvollziehbarkeit werden die Ergebnisse im Wortlaut wiedergegeben. Dies erklärt den vergleichsweise großen Umfang dieses Protokolls. „Schnellen“ Leserinnen und Lesern empfehlen wir die Lektüre der jeweiligen Zusammenfassungen.

Hinweis zu Abbildungen

Die Abbildungen stammen – sofern nicht anders angegeben – von plan-lokal.

Die Abbildung auf dem Deckblatt basiert auf Kartengrundlagen der Stadt Hagen.

Hinweis zu den Bausteinen des ISEK

- A Bestandsanalyse**
- B Stadtbezirksprofile**
- C Strategische Ziele und Zukunftsbild**
- D Stadtbezirkskonzepte**
- E Räumlich-strategisches Gesamtkonzept**
- F Veranstaltungsdokumentationen**

Ablauf des HagenForums

Am 17. April 2018 fand das HagenForum als öffentliche Auftaktveranstaltung des Stadtentwicklungsprozesses „HAGENplant 2035“ statt. An der Veranstaltung nahmen rund 180 Personen teil.

Ziel der Veranstaltung war es, den Bürgerinnen und Bürgern den Planungsprozess zu erläutern und erste Ergebnisse zu präsentieren. Kern der Veranstaltung war eine Diskussion über die 16 strategischen Ziele der Stadtentwicklung. Diese wurden auf Basis einer umfassenden Bestandsanalyse im Frühjahr 2018 durch die beauftragte Planungsgemeinschaft entworfen. Im Rahmen des HagenForums konnte sich die Öffentlichkeit über die Inhalte und Handlungsansätze dieser Ziele informieren, diese mit Vertreterinnen und Vertretern der Stadt Hagen diskutieren sowie weiterführende Anregungen und Ideen formulieren. Nach einer Präsentation der Ergebnisse wurden im Rahmen einer Talkrunde die Chancen und Herausforderungen der Hagener Stadtentwicklung diskutiert. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltung hatten hierbei die Möglichkeiten, Rückfragen zu stellen.

Das HagenForum hatte folgenden Ablauf:

18:00 Begrüßung

Oberbürgermeister Erik O. Schulz

18:10 Ablauf der Veranstaltung und Einführung in das ISEK /

Herr Scholle, plan-lokal

18:20 Einblick in den aktuellen Planungsstand, Erläuterung von Grundsätzen der Stadtentwicklung und Herleitung der strategischen Ziele

Herr Willemsen, plan-lokal

18:35 KreativForum

Teilnehmerinnen und Teilnehmer informieren sich über die strategischen Ziele und formulieren Anmerkungen und Ideen an 16 Ständen

19:30 Präsentation der Ergebnisse

Die Standbetreuer präsentieren die Kernergebnisse im Planum

20:15 Talkrunde zur Stadtentwicklung

Diskussion über Chancen und Herausforderungen mit

Oberbürgermeister Erik O. Schulz

Barbara Hammerschmidt, Stadt Hagen, Fachbereich Stadtentwicklung, -planung und Bauordnung

Michael Ellinghaus, Geschäftsführer HagenAgentur

Michael Kopp, Büro StadtVerkehr

Alexander Quante, Büro grünplan

21:25 Schlusswort

Oberbürgermeister Erik O. Schulz

21:30 Ende der Veranstaltung

Die Vortragsinhalte können der Präsentation entnommen werden.

Die Ergebnisse des KreativForums sind - differenziert nach strategischen Zielen - Bestandteil der vorliegenden Dokumentation. Gleiches gilt für die Diskussionsinhalte der Talkrunde.



- 1 Kompakte Siedlungsstruktur in den Flusstälern und auf den Hanglagen**
- 2 Hagener Kieze – urbane Quartiere entwickeln!**
- 3 Hagener Zentren – kurze Wege zwischen Wohnen, Versorgung, Lernen und Begegnung**
- 4 Sozial gerechtes Hagen – Stabilisierung und Aufwertung benachteiligter Quartiere**
- 5 Wohnen in Hagen – Anpassung und Qualifizierung des Wohnungsangebotes**
- 6 Vier Flüsse und zwei Seen – erlebbar in einer Stadt!**
- 7 Das baukulturelle Erbe Hagens – identifizieren, entwickeln, inszenieren!**
- 8 Wohnzimmer und Portale – Qualität im öffentlichen Raum!**
- 9 Grünes Netzwerk für Mensch und Natur!**
- 10 Mobilität neu denken!**
- 11 Entzerrung von Konfliktlagen**
- 12 Neue Nutzung auf alten Flächen**
- 13 Hagen produziert!**
- 14 Hagen schmiedet Bildungsketten!**
- 15 Smart City – Hagen wird intelligente Großstadt!**
- 16 Hagen – starker Nachbar in der Region**

Die Reihenfolge der strategischen Ziele liefert keinerlei Hinweise über deren Wertigkeit.

1 Kompakte Siedlungsstruktur in den Flusstälern und auf den Hanglagen



Kompakter Siedlungsraum: Der Stadtteil Wehringhausen (Foto: (c) Michael Kaub)

Erläuterung

Die Hager Stadtstruktur ist das Resultat einer historisch bedingten gewerblich-industriellen Entwicklung unter den Einflüssen der vorherrschenden Topografie. Markant sind die Siedlungsbänder entlang der Ennepe, Volme und Lenne sowie die flächigen Siedlungsbereiche auf den nordöstlichen Höhenlagen. Die bestehenden Siedlungsstrukturen sind zu sichern und zu stärken. Eine Ausweitung des Siedlungskörpers in den Freiraum ist zu vermeiden. Stattdessen orientieren sich Flächenausweisungen und Baumaßnahmen an bestehenden Siedlungs- sowie technischen und sozialen Infrastrukturen. Zudem gilt es, Entwicklungspotentiale im Bestand zu mobilisieren (siehe auch Ziel 5 und 11). Rückbau schafft dabei Räume im Kontext gewachsener Siedlungsstrukturen. Innenentwicklung wertet bestehende Siedlungsstrukturen auf und trägt zur langfristigen Sicherung der Versorgungsinfrastruktur bei.

Kernbotschaften

Sicherung der bestehenden Siedlungsstrukturen

Siedlungsentwicklung orientiert an vorhandenen technischen und sozialen Infrastrukturen

Flächensparende Siedlungsentwicklung

Handlungsansätze

- *Anwendung planungsrechtlicher Bestimmungen / Begrenzung der Flächenausweisung in nicht-integrierten Lagen / Planungsrechtliche Definition von Siedlungsgrenzen*
- *Bevorzugte Nutzung von Flächenpotenzialen im Innenbereich*
- *Entwicklung von höherwertigem Wohnraum in attraktiven innerstädtischen Lagen / Nachverdichtung in innerstädtischen Lagen*
- *Erstellung von Nutzungskonzepten für Brachflächen*
- *Identifizierung von Stadträumen mit Rückbaupotenzial (Wohnen) und anschließendem Neubau*
- *Kommunales Flächenmanagement zwecks Flächenrecycling*
- *Konzentration von Versorgungsmöglichkeiten und Dienstleistung in integrierten Lagen (s. Ziel 3)*
- *Nachverdichtung gewerblicher Flächen (s. Ziel 11) zwecks Bestandsentwicklung bestehender Betriebe*
- *Orientierung der Siedlungsentwicklung an vorhandenen Siedlungsstrukturen*

Kernergebnisse des KreativForums

Die Sicherung bestehender Siedlungsstrukturen wird als Konsens wahrgenommen. Darüber hinaus wird der Wunsch geäußert, die vorhandenen Siedlungsstrukturen funktional zu stärken, eine soziale Durchmischung zu fördern und das Angebot an Wohnformen auszuweiten. Ein besonderes Augenmerk sollte – auch mit Blick auf die vorhandene Siedlungsstruktur – auf die Förderung des Radverkehrs gerichtet werden.

Standbetreuung: Frau Hammerschmidt

1 Kompakte Siedlungsstruktur in den Flusstälern und auf den Hanglagen

1 Kompakte Siedlungsstruktur in den Flusstälern und auf den Hanglagen



Erläuterung

Die Hagen- Stadtstruktur ist das Resultat einer historisch bedingten gewerblich-industriellen Entwicklung unter den Einflüssen der vorherrschenden Topografie. Markant sind die Siedlungsbänder entlang der Ennepe, Volme und Lanne sowie die flächigen Siedlungsbereiche auf den nordöstlichen Höhenlagen. Die bestehenden Siedlungsstrukturen sind zu sichern und zu stärken. Eine Ausweitung des Siedlungskörpers in den Freiraum ist zu vermeiden. Stattdessen orientieren sich Flächenausweisungen und Baumaßnahmen an bestehenden Siedlungs- sowie technischen und sozialen Infrastrukturen. Zudem gilt es, Entwicklungspotentiale im Bestand zu mobilisieren (siehe auch Ziel 5 und 11). Rückbau schafft dabei Räume im Kontext gewachsener Siedlungsstrukturen. Innenentwicklung wertet bestehende Siedlungsstrukturen auf und trägt zur langfristigen Sicherung der Versorgungsinfrastruktur bei.

Zone südlicher, kleine, neue Flächen bebauen

Wohnen + Arbeiten zu separieren, Parkieren (neue auflegen) => keine Wege

Anmerkungen
RAUVERBINDUNGEN BUNDESWEISE WOHNE- + ARBEITEN

Alte Anwesenheit von 4. Baujahr ETH - Baugrund angepasst an bestehenden Baubestimmungen
Umwandlung inoffizieller (unversteuert) Landnutzungsflächen zu San- o. Freizeitzwecken

*Neubau Hanglage
- Wohnungen / Häuser
- Gastronomie
- Tourismus
- Sportmöglichkeiten*
Platz für Grünfläche, mit expliziten und betrieblichen!

Mehrgewaltige Wohnen WG

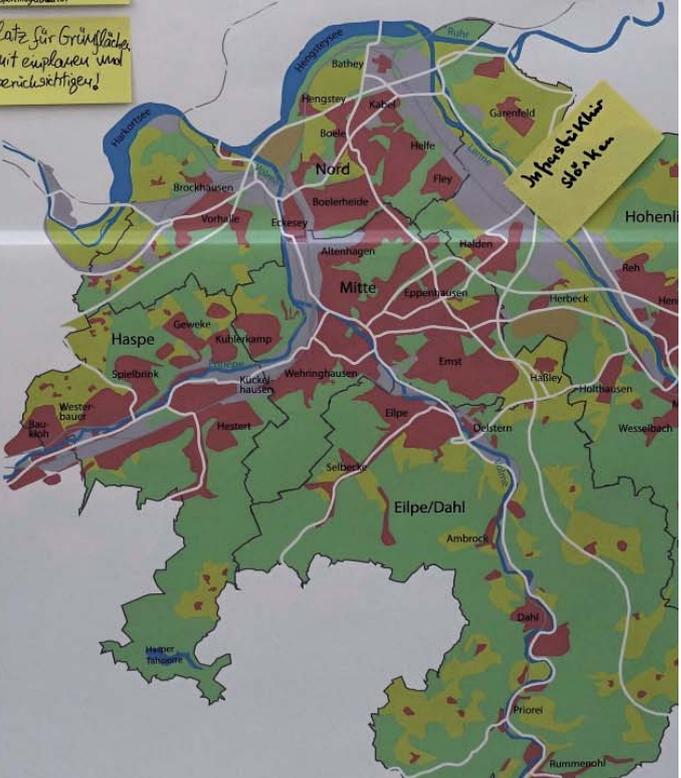
Dünkelwiesching Sozialer Struktur

Dünkelwiesching - Expansions wohn. - Sozialer Wohnbau - Baubestimmungen

Kernbotschaften
Sicherung der bestehenden Siedlungsstrukturen
Siedlungsentwicklung orientiert an vorhandenen technischen und sozialen Infrastrukturen
Flächensparende Siedlungsentwicklung

- Handlungsansätze**
- Anwendung planungsrechtlicher Bestimmungen / Begrenzung der Flächenausweisung in nicht-integrierten Lagen / Planungsrechtliche Definition von Siedlungsgrenzen
 - Bevorzugte Nutzung von Flächenspotenzialen im Innenbereich
 - Entwicklung von höherwertigem Wohnraum in attraktiven innerstädtischen Lagen / Nachverdichtung in innerstädtischen Lagen
 - Erstellung von Nutzungskonzepten für Brachflächen
 - Identifizierung von Stadträumen mit Rückbaupotenzial (Wohnen) und anschließendem Neubau
 - Kommunales Flächenmanagement zwecks Flächenrecycling
 - Konzentration von Versorgungsmöglichkeiten und Dienstleistung in integrierten Lagen (s. Ziel 3)
 - Nachverdichtung gewerblicher Flächen (s. Ziel 11) zwecks Bestandsentwicklung bestehender Betriebe
 - Orientierung der Siedlungsentwicklung an vorhandenen Siedlungsstrukturen

Klein- und Mittelstadt
in Siedlungsstruktur, Struktur, ...



Ihre Anmerkungen und Ideen im Detail

- *Aufwertung des Bahnhofsviertel: Gebäudefassade, Grünlandschaften, Müllentsorgung*
- *Besser verdichten. Keine neuen Flächen zubauen.*
- *Bewahrung historischer Strukturen!*
- *Durchmischung sozialer Strukturen*
- *Durchmischung: Eigentumswohnungen, sozialer Wohnungsbau, Geschosswohnungsbau*
- *Grünzonen / Parks innerstädtisch nicht vergessen! (Schaffung von Hundeparks)*
- *Infrastruktur ausbauen insbesondere Spielplätze etc.*
- *Infrastruktur stärken (Anmerkung verortet: zwischen Stadtbezirk Nord und Hohenlimburg)*
- *Infrastruktur für den Radverkehr stärken*
- *Klärung: innerstädtisch ≠ Stadtzentrum, sondern „im oder mit Bebauungszusammenhang“*
- *Mehrgenerationenwohnen, WGs*
- *Neuausweisung von attraktiven EFH-Baugebieten angrenzend an feststehenden Bebauungszusammenhang*
- *Nicht – Auto-Mobilität mitdenken (Vernetzung)*
- *Platz für Grünflächen mit einplanen und berücksichtigen!*
- *Radverbindungen zwischen Wohnen + Arbeiten*
- *Richtung Hengsteysee: Wohnungen / Häuser, Gastronomie, Tourismus, Sportmöglichkeiten*
- *Umwidmung ineffizienter (innerstädtischer) Bau- o. Gewerbegebiete*
- *Wohnen + Arbeiten zusammen bringen! (wenn möglich) kurze Wege*

2 Hagener Kieze – urbane Quartiere entwickeln!



Erläuterung

Fast jede Großstadt hat ein oder mehrere Szeneviertel, in denen Menschen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Herkunft leben, und in denen es ein dichtes, verträgliches Nebeneinander aus kleinteiligem Einzelhandel und Gewerbe, Gastronomie und Kultur gibt. Idealtypischerweise sind solche Viertel durch gründerzeitliche Bebauung geprägt. Denkt man an Szeneviertel, so denkt man an Berlin-Kreuzberg. In der Nachbarstadt Dortmund sind das Kreuzviertel als etabliertes, und das Unionviertel als alternatives Szeneviertel bekannt.

Auch Hagen bietet gute Voraussetzungen für die Entwicklung solcher Viertel. Ihre Entstehung kann durch stadtplanerische Instrumente und Maßnahmen der Stadterneuerung begünstigt werden. Die Innenstadt selbst sowie die angrenzenden Viertel bieten gute Rahmenbedingungen für den Zuzug spezifischer Zielgruppen wie Studenten, stadtaffine Familien und aufstiegsorientierte Migranten.

Diese Bewohnergruppen tragen zu einer Stabilisierung, Belebung und sozialen Durchmischung der „Kieze“ bei. Gleiches gilt für nicht-störende Produktionsorte (s. Ziel 13). Tendenzen eines Quartiers-Brandings fördern die positive Imagebildung (s. Ziel 7).

Dort, wo die baulich-räumlichen und sozio-ökonomischen Voraussetzungen gegeben sind, gilt es „Hagener Kieze“ zu entwickeln, die eine hohe Nutzungsmischung und kulturelle Vielfalt aufweisen.

Kernbotschaften

Entwicklung von Nutzungsdurchmischten Quartieren

Zuzug von Student/-innen, Berufseinsteigern, Kreativen, aufstiegsorientierten Migrant/-innen und Familien, die gerne in der Stadt leben

positive Imagebildung

Handlungsansätze

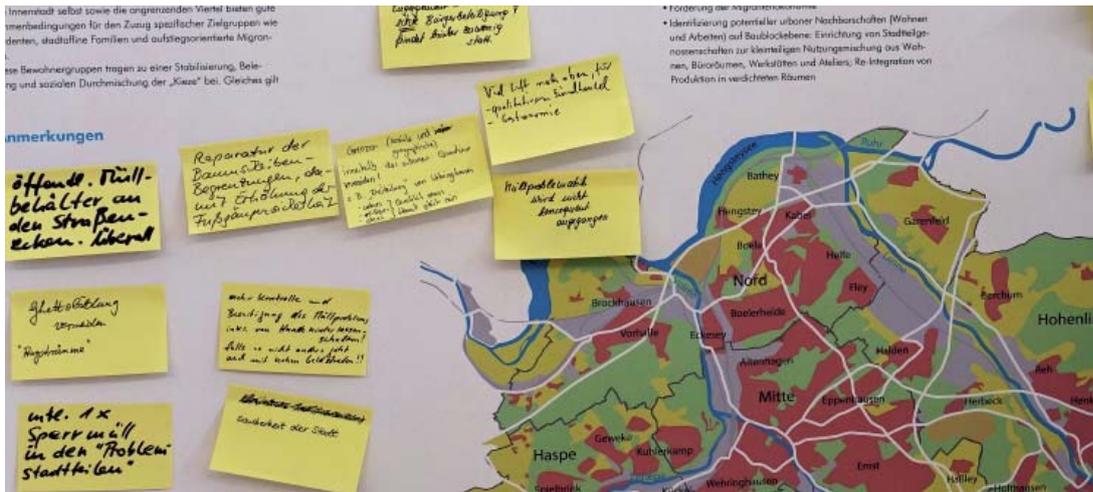
- *Anwendung planungsrechtlicher Bestimmungen (bspw. Urbanes Gebiet)*
- *Entwicklung eines Atlas Problemimmobilien inklusive Evaluation und Fortschreibung / Pilotprojekt Klushuizen-Modell – Sanierung und Neunutzung von Problemimmobilien durch urbane Pioniere*
- *Erstellung eines Handlungskonzeptes Wohnen (laufend)*
- *Erstellung von stadtteil- und quartiersbezogenen Konzepten (bspw. IHK)*
- *Flächenmanagement für urbane Produktion*
- *Förderung des bürgerschaftlichen Engagements (bspw. Beispielung öffentlicher Räume durch die Akteure der Zukunftsschmiede)*
- *Förderung der Migrantenökonomie*
- *Identifizierung potentieller urbaner Nachbarschaften (Wohnen und Arbeiten) auf Baublockebene: Einrichtung von Stadtteilgenossenschaften zur kleinteiligen Nutzungsmischung aus Wohnen, Büroräumen, Werkstätten und Ateliers; Re-Integration von Produktion in verdichteten Räumen*
- *Initiative „Neue Gründerzeit“ in Zusammenarbeit mit der FernUni und berufsbildenden Schulen / Gründungsförderung*
- *Konzepte und Programme zur Wohnumfeldqualifizierung (bspw. Programm Innenhofgestaltung)*
- *Stärkung der Wohnfunktion in attraktiven Lagen (u.a. Wasserlagen)*

Kernergebnisse des KreativForums

Das strategische Ziel wird positiv aufgenommen. Ziel muss es sein, entsprechende Zielgruppen für die urbanen Quartiere zu gewinnen und diese dauerhaft an den Standort zu binden. Bei der Entwicklung urbaner Quartiere sind Aspekte der Sicherheit und der Sauberkeit mit zu berücksichtigen.

Standbetreuung: Frau Bukowski

2 Hagener Kieze – urbane Quartiere entwickeln!



Ihre Anmerkungen und Ideen im Detail

- Altenhagen, Eckesey, Wehringhausen: schwierige Umgebung, da Grundrisse nicht mehr zeitgemäß!
- Förderung des bürgerschaftlichen Engagements – echte Bürgerbeteiligung! Findet bisher zu wenig statt
- Förderung des Urban Gardenings durch / von gemeinnützigen Vereinen! Stadt Hagen stimmt zu
- Ghettobildung / „Angsträume“ vermeiden
- Grenzen (soziale und geographische) innerhalb der urbanen Quartiere vermeiden! z. B. „Dreiteilung“ von Wehringhausen: unteres, mittleres, oberes = Qualität muss überall gleich sein!
- Kombi-Angebote von Freizeit-, Kultur- und Gastronomie-Veranstaltungen, Events, um die Quartiere für Studenten und junge Leute attraktiver zu machen + auf Neues aufmerksam zu machen (auch Baudenkmäler)
- Kreative Flächennutzung erleichtern durch Verwaltungsakt
- Kreative Mitte
- Kreatives Quartier Altenhagen
- Mehr Kontrolle und Beseitigung des Müllproblems inklusive von Hundehinterlassenschaften! Falls es nicht anders geht, auch mit hohen Geldstrafen!
- Mein Hausarzt und alle weiteren im Umfeld werden bald ihre Praxen schließen. Sie finden keine Nachfolger. Wo werde ich zukünftig medizinisch versorgt?
- Monatlich 1x Sperrmüll in den „Problemstadtteilen“
- Müllproblematik wird nicht konsequent angegangen
- Öffentliche Müllbehälter an den Straßenecken. Überall
- Quartiere attraktiv machen durch Grün-Raum-Radel-Gestaltung

- *Reparatur der Baumscheibenbegrenzungen zur Erhöhung der Fußgängersicherheit*
- *Sauberkeit der Stadt*
- *Viel Luft nach oben für qualitativen Einzelhandel und Gastronomie*
- *Vorbereitete Anmerkungen eines Vertreters der Partei die Linke:*
 - *Bauschande Altenhagenerbrücke – Rückplänen – Rückbauen!*
 - *Die Altenhagenerbrücke wird durch die Bahnhofshinterfahung nach Wehringhausen verkehrsmäßig entlastet, wodurch ein Rückbau stattfinden kann*
 - *Der Verkehr könnte wieder unten vor den Häusern hergeleitet werden*
 - *Wer möchte schon eine Brücke vor seiner Wohnung haben?*
 - *Außerdem ist die alte Brücke ein hoher Kostenfaktor durch ständige Reparaturarbeiten und für den heutigen wachsenden Verkehr nicht konstruiert worden!*
 - *Bild eines zerstörten Bordsteins – Aussage: Statt zuzusehen, wieder in Ordnung bringen!*
 - *Wie will Hagen „urbane Pioniere“ anziehen, wenn es als Stadt so ex-sozialistisch-behäßig bürokratisch-uninnovativ ist?*

3 Hagener Zentren – kurze Wege zwischen Wohnen, Versorgung, Lernen und Begegnung



Leerstände in zentralen Lagen: Sinnbild für Handlungsbedarfe in Bezirken und Stadtteilen

Erläuterung

Die Stadtmitte sowie die Bezirks- und Stadtteilzentren sind die historisch gewachsenen Kerne und Identifikationsorte Hagens. Sie bilden das Rückgrat zur Deckung unterschiedlicher Bedarfe der Hagener Bevölkerung und auswärtiger Gäste. Teilweise leiden einzelne Zentren unter Funktionsverlusten, gut ablesbar an Einzelhandelsleerständen. Eine Ausweitung von Angeboten auf der „grünen Wiese“ und die Dezentralisierung von Bildungseinrichtungen fördern eine solche „Entleerung“ der Zentren. Dabei liegen gerade hier unterschiedliche Funktionen wie Wohnen, Einkaufen, Dienstleistungen etc.) idealtypischerweise nah beieinander.

Ziel ist es, diese Nähe der Funktionen und Angebote zu fördern. Es gilt, die Hagener Zentren funktional zu sichern und zu qualifizieren. Bestehende Strukturen sind zu verdichten, die Nutzungsvielfalt ist zu erhöhen. Die Stadtmitte sowie die Bezirks- und Stadtteilzentren werden als attraktive Wohnstandorte und Versorgungskerne mit einem

breiten Angebot an städtischen Dienstleistungen, Kulturangeboten und (weiterführenden) Bildungseinrichtungen profiliert. Von Bedeutung ist dabei u. a. die Schaffung von attraktivem Wohnraum für unterschiedliche Zielgruppen in solch zentralen Lagen. Beispielsweise ermöglicht seniorengerechtes Wohnen innerhalb der Zentren kurze Wege zwischen Wohnort, Einkauf und Arztbesuch. Die zentrale Verortung weiterführender Bildungseinrichtungen verteilt entsprechende Angebote ausgewogen und zugleich konzentriert, bestenfalls mit positiven Auswirkungen im Bereich Verkehr und Mobilität.

Kernbotschaften

Funktionale Sicherung der Stadtmitte, der Stadtbezirks- und der Stadtteilzentren

Erhöhung der Nutzungsvielfalt

Schaffung von kurzen Wegen

Handlungsansätze

- Anwendung planungsrechtlicher Bestimmungen
- Entwicklung eines Versorgungsatlas zur Identifizierung von Versorgungsengpässen (Ärzte etc.) und Benennung von Handlungsansätzen
- Entwicklung konzeptioneller Ansätze zur Stabilisierung und/oder Umstrukturierung von Versorgungsbereichen, die unter Funktionsverlusten und/oder Fehlentwicklungen leiden
- Entwicklung mobiler Versorgungskonzepte
- Erstellung von stadtteil- und quartiersbezogenen Konzepten (bspw. IHK) zwecks Aufnahme in die Städtebauförderung
- Etablierung oder Reaktivierung der Wohnfunktion innerhalb der Bezirks- und Stadtteilzentren mit den Vorzügen kurzer Wege
- Fortschreibung des Pflegebedarfsplans
- Fortschreibung des Schulentwicklungsplans unter besonderer Berücksichtigung einer wohnortnahen Versorgung mit Bildungsangeboten
- Identifizierung potenzieller urbaner Nachbarschaften (Wohnen und Arbeiten) auf Baublockebene: Einrichtung von Stadtteilgenossenschaften zur kleinteiligen Nutzungsmischung aus Wohnen, Büroräumen, Werkstätten und Ateliers
Versorgung mit Beratungs-, Betreuungs- und Bildungseinrichtungen
- Seniorengerechtes und betreutes Wohnen in integrierten Lagen
- Sicherung / Schaffung sozialer und kultureller Infrastrukturangebote in fußläufiger Entfernung (bspw. Familienzentren)
- Umsetzung, Evaluation und Fortschreibung des Kulturentwicklungsplans Hagen 20.25
- Vermeidung von Verlagerungseffekten und ungewünschten Entflechtungen (bspw. großflächiger Handel in nicht-integrierten Lagen)

Kernergebnisse des KreativForums

Eine Förderung der Infrastruktur innerhalb des Stadtzentrums bzw. der Stadtzentren wird begrüßt. Die Bedeutung einer flächendeckenden Nahversorgung für die ältere Bevölkerung und mobilitätseingeschränkte Menschen wird hervorgehoben. Versorgungslücken sollten im Zuge der Stadtentwicklung behoben werden. Für den Umgang mit Einzelhandels- und Wohnungsleerständen werden kreative Konzepte und Modellprojekte gewünscht.

Standbetreuung: Frau Jacobs

- *Flächendeckende Nahversorgung fehlt z. B. Boelersheide (ältere Bevölkerung)*
- *Infrastruktur der Stadtteile erhalten: Bäcker, SPK, Arzt, Apotheke etc.*
- *Kein kausaler Zusammenhang nachvollziehbar. Bürger und wohnortnahe Angebote sind attraktiv*
- *Kostenloser Sperrmüll, Entrümpelung von Wohnung, Haus und Keller wirkt auch psychologisch befreiend*
- *Ladestationen für E-Bikes einrichten*
- *Mehrkontrolle auf ev. Kirchplatz Haspe (Drogenhandel)*
- *Ortsnahe Versorgung, möglichst keine großen Zentren auf der grünen Wiese*
- *Planung der zukünftigen medizinischen Versorgung in Hagen; bei Reduktion der Betten in Hagener Krankenhäusern; Nachwuchsmangel Hagener Hausärzte (50 % > 60 Jahre)*
- *Radfahren baulich-konzeptionell fördern, NICHT Autofahren!*
- *Radwege auf der Feithstraße und Hagenerstraße anlegen*
- *Sicherungsmöglichkeiten für geparkte Fahrräder einrichten*
- *Starke Quartierszentren statt Einzelhandel in autogerechten Lagen. Fehlentwicklungen führen zu Leerständen und Ausbluten der Stadtteilzentren. Aktuelles Beispiel: geplanter Supermarkt Vorhalle*
- *Steinplatz Kückelhausen ähnlich der Plätze in Wehringhausen neu gestalten*
- *Überdachte Radwege anlegen (was die Chinesen können, können wir auch)*
- *Vollsortimenter und Gaststätte / Bürgerhaus Emst*
- *Vorbereitete Anmerkungen eines Vertreters der Partei die Linke:*
 - *Feinstaubbelastung verringern!*
 - *Hagen ist eine der Fahrrad feindlichsten Städte in Deutschland*
 - *Forderung nach einem Fahrradweg vom Volkspark bis Vorhalle, Anschluss zum Radweg an die Ruhr, sodass man von der Innenstadt bis zur Ruhr durchfahren kann. Deshalb wäre es sinnvoll, einen Fahrradweg entlang der Volme vom Volkspark an der Schule weiter Richtung Arbeitsamt (hinten) weiter zur neuen Bahnhofshinterfahung zu planen und später auch geteert auszubauen, weiter entlang der B54 bis nach Vorhalle*
 - *An der Vorhaller Brücke ist es besonders für Radfahrer + Fußgänger sehr gefährlich! Ist aber bisher nicht vermeidbar, um an die Ruhr zu gelangen*
 - *Deshalb wäre es gut die zwei kleinen Bürgersteige unter der Brücke zu einem größeren Weg zusammenzulegen.*
 - *Warum gibt es zwei Haltestellen der Linie 521 in Haspe, eine reicht doch!*
 - *Warum gibt es nicht einen „kostenlosen“ Sperrmülltag im Monat?*
 - *Warum muss in der Fußgängerzone – Höhe Thalia – ein Dialysezentrum hin? Die Fußgängerzone verdient durch parkende + fahrende Krankentransporte ihren Namen nicht!*
 - *Zur Not „städtische“ Begegnungsräume in Zentren schaffen (wenn dort niemand mehr Geld verdienen kann). Neue Funktionen erfinden für Stadtzentren – Zukunftsvision*

4 Sozial gerechtes Hagen – Stabilisierung und Aufwertung benachteiligter Quartiere



Stadtteilbüro als Anlaufstelle für die Arbeit im Quartier

Erläuterung

Das Quartier ist Schauplatz des alltäglichen Lebens, ein häufig aus wenigen Straßenzügen oder Baublöcken bestehendes soziales Bezugssystem mit integrativer Funktion. Nicht erst mit der Zuwanderung der letzten Jahre steht Hagen vor der Herausforderung einer zunehmenden Spaltung der Stadt in gut situierte und sozial wie ökonomisch benachteiligte Stadtteile und Quartiere. Einzelne Quartiere weisen im stadtweiten Vergleich unterdurchschnittliche soziostrukturelle Merkmale (bspw. geringes Haushaltseinkommen oder hoher Anteil an Empfängern von Transferleistungen) auf, andere wiederum leiden unter Funktionsverlusten (bspw. Verlust der Versorgungsinfrastruktur). In einzelnen Quartieren kommt es bisweilen zu Überlagerungen. In der Konsequenz geraten die betroffenen Quartiere in eine Abwärtsspirale, der man mittels integriertem und quartierspezifischem Ansatz begegnen muss, um eine soziale Balance herzustellen und eine langfristige Aufwertung zu bewirken.

Kernbotschaften

soziale Stabilisierung

Einsatz von Städtebaufördermitteln

Förderung einer sozialen Balance

Handlungsansätze

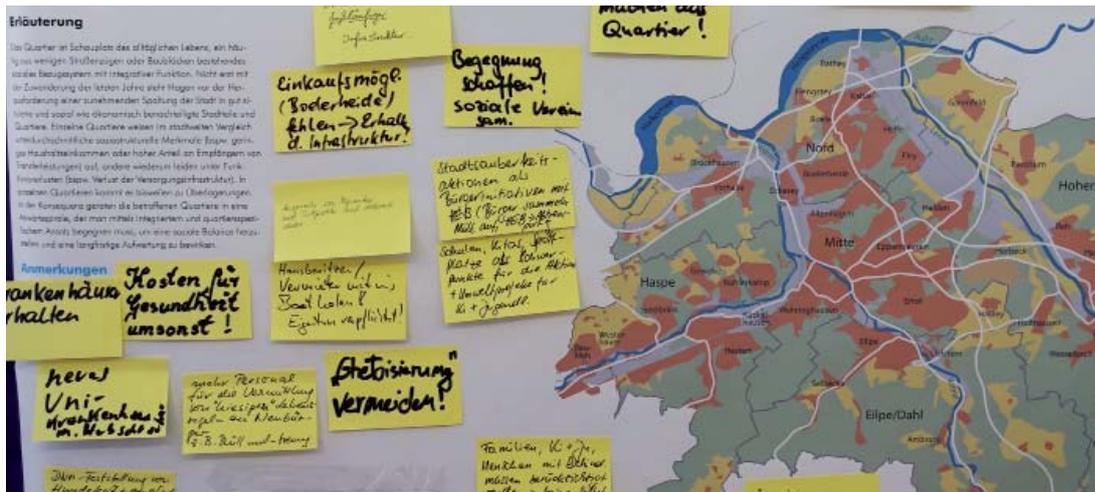
- *Einbindung sozialer Träger und Sportvereine*
- *Erstellung von stadtteil- und quartiersbezogenen Konzepten (bspw. IHK) zwecks Aufnahme in die Städtebauförderung*
- *Evaluation und Fortschreibung bestehender Handlungskonzepte (teils laufend)*
- *Förderung der Migrantenökonomie*
- *Förderung und Fortführung sozialer Projekte*
- *Schaffung sozialer und kultureller Infrastrukturangebote*
- *Strukturelle Verankerung der Schulsozialarbeit*

Kernergebnisse des KreativForums

Das Ziel einer Aufwertung benachteiligter Quartiere wird begrüßt. Betroffene Stadtteile gilt es gemeinsam mit und für Familien mit Kindern und Menschen mit Migrationshintergrund zu entwickeln. Eine Versorgung mit Kita- und Schulplätzen ist sicherzustellen. Gleiches gilt für die medizinische sowie die Nahversorgung.

Standbetreuung: Frau Keller

4 Sozial gerechtes Hagen – Stabilisierung und Aufwertung benachteiligter Quartiere



Ihre Anmerkungen und Ideen im Detail

- Ansprache von Migranten und Integration muss verbessert werden
- In Hagen wird es in 17 Jahren nur noch „wenige“ Deutsche geben
- Barrierefreie Stadt für Menschen aller Behinderungsarten
- Integrationshemmnisse untersuchen z. B. Lehrinhalte von Moscheen, Moscheevereinen (mit dem Grundgesetz vereinbar?), Finanzierung von Moscheevereinen
- Begegnung schaffen! Soziale Vereinsamung
- Kindertagesplätze schaffen, vor allem U3-Betreuungsplätze
- DNA-Feststellung von Hundekot + empfindliche Strafen für Halter, die den öffentlichen Raum verdrecken lassen
- KiTa-Gebühren zu hoch, OGS-Plätze fehlen - Attraktivität durch neue Konzepte steigern
- Die Kirche(n) sollten einbezogen werden
- Konzepte für Zusammenhalt der Kulturen entwickeln mit „Betroffenen“ (Migranten + Deutschen), mehrsprachige Workshops
- Einkaufsmöglichkeiten (Boelerheide) fehlen. Erhalten der Infrastruktur
- Kosten für Gesundheit umsonst!
- Krankenhäuser erhalten
- Erhalt von fußläufiger Infrastruktur
- Kulturvereine mehr mit einbeziehen und evtl. fördern
- Familien, Kinder und Jugendliche, Menschen mit Behinderung müssen berücksichtigt werden - keine Selbstverständlichkeit
- Mehr Hebammen in Hagen, Babyboom erfordert neue Politik in KH
- Ghettoisierung vermeiden
- Mehr Personal für die Vermittlung von
- Hausbesitzer / Vermieter mit ins Boot holen! Eigentum verpflichtet!
- Hausbesitzertreffen in Altenhagen – gemeinsam was schaffen (Wohnqualität)

„hiesigen“ Lebensregeln an Neubürger z. B. Mülltrennung

- Mehr Sozialpädagogen und ggf. Psychologen in den Schulen einsetzen
 - Mehr Sozialwohnungen in ganz Hagen!
 - Menschen machen das Quartier!
 - Migranten + MSO (MigrantInnenorganisation) in die Stadtplanung einbeziehen! Aktive Ansprache seitens Planer/Stadtverwaltung
 - Migrantenökonomie fördert Parallelgesellschaften
 - Neues Uni-Krankenhaus mit Hubschrauber
 - Öffentliche Verkehrsmittel teilweise, versuchsweise kostenfrei anbieten
 - Öffentliche, barrierefreie Toiletten errichten und nicht abbauen!!
 - Stadtsauberkeitsaktionen als Bürgerinitiativen mit HEB (Bürger sammeln Müll auf, HEB Abtransport), Schulen, Kitas, Sportplätze als Schwerpunkte für die Aktion + Umweltprojekte für Kinder + Jugendliche
- Vorbereitete Anmerkungen eines Vertreters der Partei die Linke:
 - Vermüllung in Hagen besser bekämpfen
 - Hagen (Wehringhausen, Altenhagen, Oberhagen) ist einer der verunreinigten Städte in NRW, kurz nach Duisburg Marxloh, Köln Brüsselerviertel, Köln Chorweiler
 - 1. Ordnungsamt gerade an Wochenenden und in Problem-Stadtteilen mehr kontrollieren lassen
 - 2. Mehr Personal für das Ordnungsamt
 - 3. Ordnungsamt darf nicht zusehen wie vermüllt wird!
 - 4. Sozial verträgliche Strafen statt Geldbußen – z.B. Arbeitsstunden zur Säuberung des Stadtgebietes

5 Wohnen in Hagen – Anpassung und Qualifizierung des Wohnungsangebotes



Wohnen in attraktiver Lage - beispielhafte Mehrfamilienhausbebauung in Essen

Erläuterung

Im Jahr 2016 hat das Institut für Raumforschung und Immobilienwirtschaft (kurz IRI) eine Wohnungsmarktstudie für die Stadt Hagen erstellt. Zu den wesentlichen Erkenntnissen zählt, dass Hagen über einen vergleichsweise statischen Wohnungsmarkt und hohe Leerstandsquoten verfügt. Während sich in den innerstädtischen Tallagen soziale Probleme konzentrieren, befinden sich auf den Höhen vorzugsweise Mischgebiete und bürgerliche Viertel. Auffällig sind starke abwanderungsbedingte Einwohnerverluste. Eine Studie zu Wanderungsmotiven verdeutlicht, dass die Wohnqualität in vielen Lagen negativ bewertet wird.

Basierend auf den Erkenntnissen der Wohnungsmarktstudie erstellt das Büro IRI gegenwärtig ein Handlungskonzept Wohnen. Hauptziel des Handlungskonzeptes ist eine Stabilisierung der Einwohnerentwicklung und Anpassung des Wohnungsangebotes mit folgenden Teilzielen bzw. Kernbotschaften:

Kernbotschaften

Aufwertung und Ausdifferenzierung des Wohnungsangebotes

Reduzierung des Leerstandes und Rückbau von nicht marktfähigen Beständen

Neubau von zukunftsfähigen Wohnformen (bevorzugt Innenentwicklung)

Weitere Teilziele des Konzeptes umfassen

- die Entwicklung einer gemeinsamen Marketing-Strategie zur aktiven Vermarktung des Wohnstandortes,
- einen Kulturwandel in der Kooperation mit Wohnungsunternehmen und Einzeligentümern,
- die Einrichtung einer Wohnungsmarktbeobachtung.

Die formulierten Ziele werden in einer eingerichteten Lenkungsgruppe präsentiert und diskutiert. Eine Verräumlichung von Teilzielen erfolgt im laufenden Prozess. Im ISEK werden aus den Teilzielen Handlungsansätze abgeleitet (s. Seite 23).

Handlungsansätze

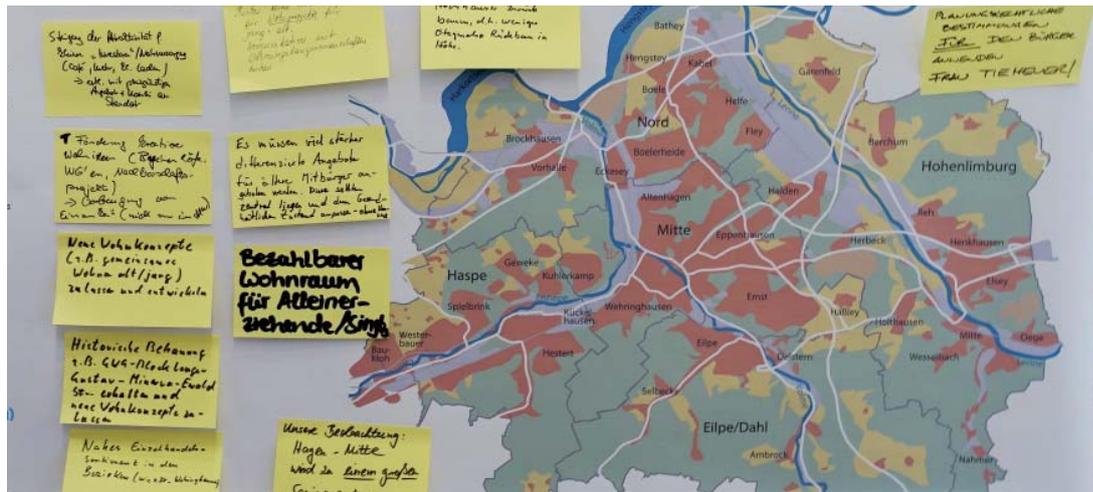
- *Anreicherung monofunktionaler Wohngebiete / Erweiterung des Angebotsspektrums in durch spezifische Wohnformen geprägten Lagen (bspw. klassische Einfamilienhausgebiete oder Geschosswohnungsbau)*
- *Bestandsmodernisierung (Barrierefreiheit, Grundrissanpassungen etc.)*
- *Durchführung von städtebaulichen Wettbewerben*
- *Einrichtung einer Beratungsstelle für die Modernisierung und Wiedernutzung von Wohngebäuden*
- *Entwicklung eines Atlas Problemimmobilien inklusive Evaluation und Fortschreibung / Pilotprojekt Klushuizen-Modell – Sanierung und Neunutzung von Problemimmobilien durch urbane Pioniere*
- *Entwicklung flexibler Wohnkonzepte (u.a. Wohnen auf Zeit)*
- *Entwicklung von höherwertigem Wohnraum in attraktiven innerstädtischen Lagen / Nachverdichtung in innerstädtischen Lagen*
- *Erstellung eines Handlungskonzeptes Wohnen (laufend)*
- *Fortschreibung Sozialraumanalyse und kontinuierliches Sozialraummonitoring (insbesondere unter dem Aspekt der Alterung)*
- *Identifizierung von Stadträumen mit Rückbaupotenzial (unter Berücksichtigung von Ziel 11)*
- *Konzeptentwicklung „Alternde Quartiere“ – frühzeitige Impulse für einen Generationswechsel unter Berücksichtigung aktueller und künftiger Anforderungen an das Wohn- und Lebensumfeld*
- *Konzepte und Programme zur Wohnumfeldqualifizierung (bspw. Programm Innenhofgestaltung)*
- *Stärkung der Wohnfunktion (u.a. durch Nachverdichtung) in attraktiven Lagen (u.a. Wasserlagen, Nähe zur Natur)*

Kernergebnisse des KreativForums

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des HagenForums wünschen sich neue Wohnkonzepte anstelle von klassischer Einfamilienhausbebauung. Ziele sollte es sein, durchmischte Quartiere – sowohl hinsichtlich der Wohnformen als auch der Bewohnerstruktur – zu entwickeln. Dabei gilt es, die Versorgung mit bezahlbarem Wohnraum sicherzustellen. Als wünschenswert wird ein wohnortnahes Angebot an Nahversorgung, Kultur und Bildungsangeboten bezeichnet.

Standbetreuung: Frau Heidasch

5 Wohnen in Hagen – Anpassung und Qualifizierung des Wohnungsangebotes



Ihre Anmerkungen und Ideen im Detail

- „hausgemachte“ Probleme: Brennpunktstraßen, Vermüllung
- Achtung! Wichtig ist preiswerter Wohnraum, Mieten über 10 € sind zukünftig nicht marktfähig
- Bezahlbarer Wohnraum für Alleinerziehende und Singles
- Bezahlbarer Wohnraum / Grundstücke für Familien mit Kindern. Sie sind Hagens Zukunft!
- Bisher keine Bereitschaft für Wohnprojekte für jung + alt. Kommunikation mit Wohnungsbaugenossenschaften suchen
- Es müssen viel stärker differenzierte Angebote für ältere Mitbürger angeboten werden. Diese sollten zentral liegen und den gesundheitlichen Zustand anpassen – ohne Umzug
- Förderung kreativer Wohnideen (WGs, Begegnungshöfe, Nachbarschaftsprojekte) zur Vorbeugung von Einsamkeit (nicht nur im Alter)
- Garagendächer begrünen - öffentlichen Wettbewerb initiieren
- Historische Bebauung z. B. GWG-Block Lange-Gustav-Minerva-Ewald Straße erhalten und neue Wohnkonzepte zulassen
- Hochhäuser zurückbauen, d. h. weniger Etagen also Rückbau in Höhe
- Konzept: gesunde Stadt, wie kann ich in Hagen gesund alt werden? Kinder zu Fuß zur Schule, Trinkwasserangebot etc.
- Lärmschutz ernst nehmen und aktiv werden
- Nahes Einzelhandelssortiment in den Bezirken (wie zum Teil Wehringhausen)
- Neue Anreize für Kauf von Grundstücken für Familien - Steuerzahler sichern
- Neue Wohnkonzepte (z. B. gemeinsames Wohnen alt/jung) zulassen und entwickeln

- *Öffentliche Förderung für Geringverdiener z. B. wenn sie eine Wohnung erwerben möchten und keine Miete mehr zahlen, wenn sie Rentner sind Projekte!*
- *Planungsrechtliche Bestimmungen FÜR den Bürger anwenden*
- *Steigerung der Attraktivität für kleinere Investoren / Nahversorgung (Café, Kultur, kleine Läden). Eventuell mit preisgünstigem Angebot + Kombi an Standort*
- *Unsere Beobachtung: Hagen-Mitte wird zu einem großen Seniorenzentrum*
- *Viel mehr behindertengerechte Wohnungen*

6 Vier Flüsse und zwei Seen – erlebbar in einer Stadt!



Im Zentrum zugänglich: Die Volme

Erläuterung

Ein zentrales Alleinstellungsmerkmal Hagens ist die Lage der Stadt an vier Flüssen und zwei Seen. Bedingt durch die historische Siedlungsentwicklung sind jedoch zahlreiche Abschnitte der Ruhr, Ennepe, Volme und Lenne nicht zugänglich. Ziel ist es, die Flussachsen und Seeufer freizulegen bzw. zu qualifizieren und über ihren gesamten Verlauf im Hagener Stadtgebiet für Fußgänger und Radfahrer erlebbar zu machen. Mit ihrem jeweiligen Charakter und diversen Nutzungsmöglichkeiten verfügen die vier Flüsse und zwei Seen über das Potenzial zur Schaffung eines stadtweiten Flusswegenetzes als künftiges Rückgrat der Freizeitgestaltung. Für Hagen besteht die Chance, ein rund 50 Kilometer langes und identitätsstiftendes Netz aus Fuß- und Radwegen zu entwickeln, welches ferner zur Verbesserung des Biotopverbundes entlang der Flussachsen beiträgt.

Bei der Umsetzung des Ziels sind die Anforderungen des Natur- und Landschaftsschutzes sowie die Belange von Wohn- und gewerblichen Anliegern zu berücksichtigen. Abseits der Flussachsen liegende Sehenswürdigkeiten und touristische Ziele (s. auch Ziel 7) könnten über Zubringerwege in das Flusswegenetz integriert werden. Zu beachten ist, dass die Erlebbarkeit der vier Flüsse und zwei Seen nicht an der Hagener Stadtgrenze endet. Es gilt, die zu schaffenden Freizeitachsen entlang Ruhr, Ennepe, Volme und Lenne in ein regionales bzw. überregionales Netz aus Freizeitwegen und Themenrouten zu integrieren.

Kernbotschaften

Schaffung eines Flusswegenetzes als Rückgrat der Freizeitgestaltung

Aufwertung von Uferbereichen (Zugänglichkeit, Gestaltung)

Attraktivierung von Quartieren und Landschaftsräumen

Handlungsansätze

- *Anwendung planungsrechtlicher Bestimmungen*
- *Entwicklung eines Masterplans Tourismus/Freizeitkonzept*
- *Erstellung von Machbarkeitsstudien*
- *Flächenerwerb durch Kommune*
- *Förderung des bürgerschaftlichen Engagements (bspw. Beseitigung der Wasserlagen durch die Akteure der Zukunftsschmiede)*
- *Nutzung/Schaffung regionaler Kooperationen*
- *Schaffung von Raum für Flüsse und Auen*
- *Öffnung verbauter Gewässerabschnitte*
- *Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie*
- *Verbesserung der ökologischen Funktion und der Durchgängigkeit für Wildtiere und für Erholungssuchende*

Kernergebnisse des KreativForums

Das Ziel, die vier Flüsse und zwei Seen stärker in den Fokus zu rücken, wird begrüßt. Die Stadt sollte sich künftig ihren Fließgewässern stärker zuwenden. Dabei sollte ein ausgewogenes Verhältnis von sportlich-aktiven und erholungsbezogenen Angeboten angestrebt werden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des HagenForums wünschen sich Rad- und Fußwege entlang der Flüsse und thematische Parkanlagen. In vielen Fällen wäre bereits eine einfache Zugänglichkeit der Flüsse ausreichend. Zu beachten sind notwendige Retentionsflächen.

Standbetreuung: Frau Fischer, Herr Deppe, Frau Kaufmann

- *Nutzung der Bahntrasse zwischen Hagen und Lüdenscheid (Volmetal) als Verbindung/Anbindung des Volmetals durch Fahrrad bzw. Fußweg*
- *Öffnung der Volme im Park beim Allerwelthaus*
- *Querung über die Seen*
- *Radwege an allen 4 Flüssen!*
- *Retention in der Stadt*
- *Sanfter Wassersport an der gesamten Lenne*
- *Sanitäre Anlagen an Aufenthaltsorten*
- *Schade: die Volme „dümpelt“ ohne Charme durch die Stadt. Auch Buttje „säuft“ immer wieder ab. Die Mehrheit würde sich über die Gesellschaft von Buttje freuen*
- *Schöne + offene Zugänge*
- *Schwimmen in den Seen!*
- *Strom-Erzeugung aus Wasserkraft nutzen – statt dem ewigen krampfhaften Festhalten an der Schadstoff-Produktion*
- *Terrassen zur Volme (siehe Köln)*
- *Uferpromenade?*
- *Vogelschutzgebiet an der Ruhr-Lenne-Mündung*
- *Volme ab Eilpe bis Stadhalle freilegen / Brücke weg*
- *Volme erlebbar machen: Uferpromenade über längere Strecke, Bärenklau intensiver bekämpfen: Schafe; von Müll und Unkraut befreien - vorhandenes Potential ausnutzen!*
- *Wasserspielplätze an See powered by Ruhrverband*
- *Wasserspirale von der Volme bis zum Spielplatz im David-Park*

7 Das baukulturelle Erbe Hagens – identifizieren, entwickeln, inszenieren!



Historische Bausubstanz in Hohenlimburg

Erläuterung

Die Lebensqualität einer Stadt wird maßgeblich durch die Qualität der gebauten Umwelt geprägt. Diese liefert wiederum Hinweise zum Selbstverständnis einer Stadt.

Auf den ersten Blick wirkt die gebaute Umwelt in Hagen vielerorts wenig einladend und beliebig. Ein sprichwörtlicher Blick hinter die Fassade zeigt jedoch, dass Hagen eine Stadt mit herausragenden baukulturellen, städtebaulichen und architektonischen Zeugnissen diverser Epochen und Strömungen (u.a. Hagener Impuls, Hohenhof ...) ist. Einige der Bauwerke und Ensembles prägen die Plätze und Straßen der Stadt, andere wiederum bleiben verborgen oder leiden unter fehlenden Investitionen. Mit Blick auf die Funktion stadtbildprägender Gebäude und Siedlungsbereiche als Imagerträger und Identifikationsstifter gilt es, baukulturelle Qualitäten „sehen zu lernen“ und einen Diskurs über das baukulturelle Erbe der Stadt und den

Umgang mit ganzen Stadtteilen, Siedlungen und Gebäuden zu führen. In vielen Fällen sind Möglichkeiten der Konservierung, der Entwicklungsperspektiven oder der Umnutzung einzelner Objekte (bspw. altindustrielle Anlagen, beispielhafte Siedlungen der Nachkriegszeit etc., auch im Kontext der Ziele 2, 5, 11 und 12) zu diskutieren.

Eine Förderung des baukulturellen Erbes steigert die Identifikation der Bewohnerinnen und Bewohner mit der Stadt Hagen und trägt zu einer Aufwertung des Binnenimages und der Außenwahrnehmung bei.

Kernbotschaften

baukulturelle Qualitäten „sehen lernen“

Schaffung von Entwicklungsperspektiven für bedeutsame Bauten, Straßenzüge und Siedlungsbereiche

Erhöhung der Identifikation mit der Stadt

Handlungsansätze

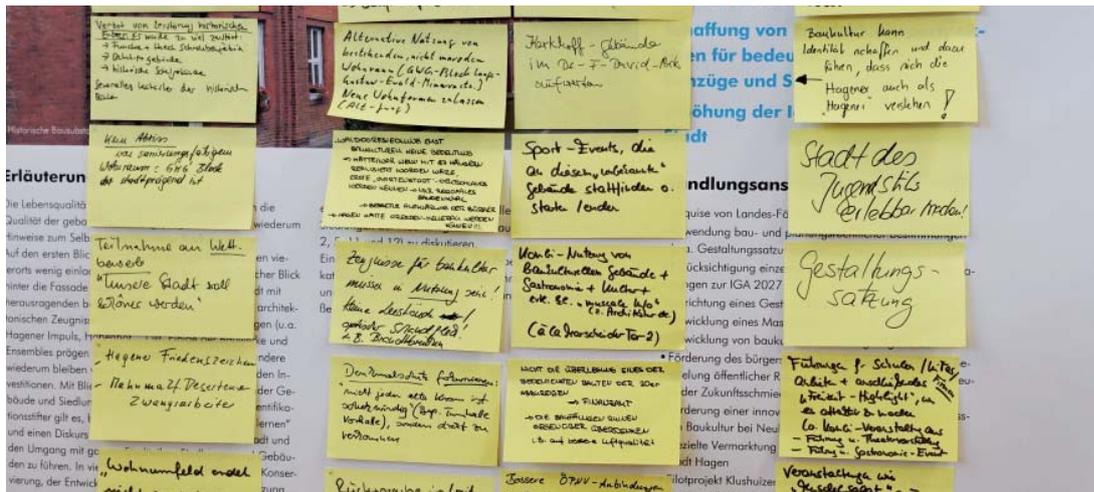
- *Akquise von Landes-Fördermitteln*
- *Anwendung bau- und planungsrechtlicher Bestimmungen (u.a. Gestaltungssatzungen)*
- *Berücksichtigung einzelner Bauwerke/Ensembles in die Planungen zur IGA 2027*
- *Einrichtung eines Gestaltungsbeirats*
- *Entwicklung eines Masterplans Tourismus/Freizeitkonzept*
- *Entwicklung von baukulturellen Bildungsangeboten*
- *Förderung des bürgerschaftlichen Engagements (bspw. Bespielung öffentlicher Räume und Gebäude durch die Akteure der Zukunftsschmiede)*
- *Förderung einer innovativen und an das Umfeld angepassten Baukultur bei Neubauprojekten*
- *Gezielte touristische Vermarktung der baulichen Identitätsstifter der Stadt Hagen*
- *Pilotprojekt Klushuizen-Modell – Sanierung und Neunutzung von Problemimmobilien durch urbane Pioniere*

Kernergebnisse des KreativForums

Eine Auseinandersetzung mit der Hagerer Baukultur wird begrüßt. Aus Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollte der Abriss von – historischer – Bebauung vermieden werden. Vorhandene baukulturelle Highlights sollten sichtbar gemacht werden. Bestehende Qualitäten sollten als Maßstab für Bauprojekte der Zukunft gelten. Die Identifikation der Bewohnerinnen und Bewohner mit der Stadt Hagen gilt es zu stärken.

Standbetreuung: Frau Dr. Schulte, Frau Hanemann

7 Das baukulturelle Erbe Hagens – identifizieren, entwickeln, inszenieren!



Ihre Anmerkungen und Ideen im Detail

- „Hagener-Impuls“ als Impuls in die Zukunft weiterdenken/-entwickeln (Beispiel für Qualität)
- Abrissverbot für Vorkriegsbauten wie Turnhallen, Gründerzeitbauten, Industriebauten, Stellwerke
- Alternative Nutzung von bestehendem, nicht marodem Wohnraum (GWG-Block Lange-Gustav-Ewald-Minerva-Straße) Neue Wohnformen zulassen (Alt-Jung)
- Auch das kulturelle im Boden (Blätterhöhle)
- Baukultur kann Identität schaffen und dazu führen, dass sich die Hagener auch als Hagener verstehen
- Baukultur wird „unsichtbar“ wenn die Umgebung vermüllt ist
- Baukulturelles Erbe aufwerten und erhalten
- Bessere ÖPNV-Anbindungen auch an den Wochenenden, damit diese Orte auch erreicht werden können (z. B. Hohenhof)
- Denkmalschutz fokussieren: nicht jeder alte Kram ist schutzwürdig (Beispiel Turnhalle Vorhalle), sondern droht zu verkommen
- Führungen für Schulen/Kitas/Firmen anbieten + anschließendes „Freizeit-Highlight“, um es attraktiv zu machen (oder Kombi-Veranstaltung aus Führung und Theater- oder Führung und Gastronomie-Event)
- Gestaltungssatzung
- Hagener Friedenszeichen, Mahnmahl für Deserteure, Zwangsarbeiter
- Hagener Impuls-Erbe offensiver, produktiver, kreativer nutzen
- Historische Bauten erhalten, z. B. Bahnhof Vorhalle + Kabel, alter Schlachthof, Fabriken (Brandt)
- Kein Abriss: von sanierungsfähigen Wohnraum = GWG-Block der stadtprägend ist
- Kerkhoff-Gebäude im David-Park aufwerten

- Kombi-Nutzung von baukulturellem Gebäude + Gastronomie + Kultur + eventuell kleine „museale Info“ (zur Architektur etc.), (à la Marscheider Tor 2)
- Leben in „Baukultur“ ermöglichen, d. h. Unterstützung durch Verwaltung
- Markante Bauten, die durch den Krieg verlorengegangen sind, rekonstruieren. Vorbilder: Potsdam, Dresden, Frankfurt
- Nicht die Überlegung eines der bedeutendsten Bauten der 20er abzureißen (Finanzamt). Die baufälligen Ruinen gegenüber überdenken im Bezug auf bessere Luftqualität
- Physisch ist Material genug da – aber die Vermittlung muss besser werden
- Rücksprache in/mit Gemeinden, die bestehende Probleme (schon) gelöst haben... (nicht immer das Rad neu erfinden)
- Sport-Events, die an diesem „unbekannten“ Gebäude stattfinden oder starten/enden
- Stadt des Jugendstils erlebbar machen
- Stadtführungen etablieren – verschiedene Formate (Verbindung zum Stadttourismus)
- Stichwort „Stolz“: Sichtbar machen dessen, was Hagen an herausragenden Zeugnissen hat
- Teilnahme an Wettbewerb „Unsere Stadt soll schöner werden“
- Veranstaltungen wie „Muschelsalat“ o. ä. an den „unbekannten“ Standorten stattfinden lassen, um auf diese Gebäude aufmerksam zu machen; z.B. Open-Air-Kino, Kunstmarkt, Weinfest
- Verbot von Zerstörung historischen Erbes. Es wurde zu viel zerstört: Funcke+Hueck Schraubenfabrik, Bahnhofsgebäude, historische Schulgebäude. Generelles Kataster der historischen Bauten
- Walddorfsiedlung Emst: Baukulturell keine Bedeutung - Hütte mit 87 Häusern erste „Gartenstadt“-Deutschlands werden können - nur regionales Baudenkmal - besondere Aufklärung der Bürger = Hagen hätte Dresden-Hellerau werden können!
- Weniger ist mehr! Lieber in der ersten Phase einige Highlights stärker „pushen“ sonst droht man sich zu verzetteln
- Wohnumfeld endet nicht an meiner Wohnungstür = Stadt als Wohnzimmer für alle
- Zeugnisse für Baukultur müssen in Nutzung sein! Keine Leerstände/optischer Schandfleck z.B. Brandtbrücken

8 Wohnzimmer und Portale – Qualität im öffentlichen Raum!



Zentral gelegener öffentlicher Raum: Der Marktplatz an der Volme

Erläuterung

Die öffentlichen Räume einer Stadt sind für viele Bewohnerinnen und Bewohner „Wohnzimmer“ unter freiem Himmel und wichtige Bestandteile des urbanen Alltags. In allen Stadtbezirken laden öffentliche Grünanlagen, Parks, Spiel- und Sportanlagen sowie Plätze zum Aufenthalt und zur Freizeitgestaltung ein. Ausstattung und Gestaltqualität der Anlagen variieren jedoch. Neben den öffentlichen „Wohnzimmern“ gibt es zahlreiche Stadteingänge, an denen insbesondere Besucherinnen und Besucher einen ersten – derzeit häufig negativen – Eindruck der Stadt gewinnen. Es gilt, öffentliche Freiräume und ausgewählte Stadteingänge gestalterisch-funktional aufzuwerten und – unter Berücksichtigung der Ziele 6 und 9 – gezielt miteinander zu vernetzen.

Kernbotschaften

**Aufwertung öffentlicher Räume
(bspw. Wege, Sitzgelegenheiten,
Spiel- und Sportangebote)**

Vernetzung öffentlicher Räume

Gestaltung von Stadteingängen

Handlungsansätze

- Anwendung planungsrechtlicher Bestimmungen
- Durchführung von städtebaulichen und freiraumplanerischen Ideen- und Realisierungswettbewerben
- Entwicklungskonzept Innenstadtring
- Erstellung eines Gestaltungshandbuchs / Design Manuals „Öffentliche Räume in Hagen“
- Erstellung eines Spiel- und Sportflächenleitplans
- Flächenerwerb durch Kommune
- Förderung des bürgerschaftlichen Engagements (bspw. Bespielung öffentlicher Freiräume durch die Akteure der Zukunftsschmiede)
- Fortschreibung und Umsetzung von Maßnahmen des IHK Grüne Infrastruktur
- Konzepte für Zwischennutzungen; temporäre Pocketparks
- Schaffung von zielgruppenspezifischen und generationenübergreifenden Aufenthalts- und Bewegungsmöglichkeiten (bspw. Familienparks)
- Vernetzung von öffentlichen Räumen und Integration von nutzungseingeschränkten Freiräumen wie bspw. Schulhöfen
- Vernetzung wohnortnaher Grünflächen untereinander sowie mit den Flüssen und Wäldern der Stadt

Kernergebnisse des KreativForums

Eine Aufwertung öffentlicher Räume und Stadteingänge wird begrüßt. Als erster Schritt wird eine intensivere Pflege vorhandener Flächen gewünscht. Einzelne Parks und Plätze werden als unzeitgemäß oder überdimensioniert wahrgenommen. Hier gilt es, alternative Ideen und Angebote zu entwickeln. Spiel- und Sportflächen sollten ausgebaut werden.

Standbetreuung: Frau Kramps

- Mehr „neben der Reihe / außer der Reihe“ Müll einsammeln. Eine einsame Tüte ruhig mit entsorgen um zu verhindern, dass die zweite und dritte dazu kommt
- Mehr Müllbehälter + mehr Personal beim HEB und WBH zur Müllbeseitigung
- Mehr Sauberkeit auf Spielplätzen
- Müllbeseitigung durch Bürger + HEB gemeinsam!
- Müllprobleme müssen bewältigt werden
- Offene Formate wie „Tanzen im Park“ fördern (Bewegung und Zusammenleben)
- Öffentliche Flächen nicht privaten Akteuren überlassen z.B. Malls, welche Öffnungszeiten haben als Fußgängerzonenersatz
- Öffentliche Plätze als „Räume der Begegnung und für Feiern/Feste (Gemeinnützigkeit)
- Öffentliche Plätze als Orte für Picknick
- Öffentliche Plätze aufwerten
- Öffentliche Räume attraktiv gestalten und dadurch beleben
- Öffentliche WC-Anlagen
- Ordnungsamt Vermüllung angehen! Statt vorbei gehen!
- Plätze als Orte für „Gemeinschaftssport“ (z.B. Yoga etc.)
- Platzsituationen kennzeichnen und in die Wahrnehmung des Fußgängers bringen z.B. bewusste Öffnungen oder Grenzen schaffen
- Projekte für Stadtsauberkeit wirklich mal ausprobieren
- Riesenbärenklau beseitigen!
- Soziale Kontrolle ergibt sich durch belebte Stadträume
- Sportentwicklungsplanung
- Springe als dauerhafter Flohmarkt/Tauschmarkt
- Stadteingänge attraktiver gestalten und attraktiv halten
- Statik für die „Springe“ - welche Nutzungen sind möglich?
- Trinkbrunnen in der City etablieren z.B. für Familien, Senioren
- Urban Gardening
- Vernetzung zwischen Sportvereinen, Kinderbetreuung. Vernetzung mit Familienpark
- Volme Galerie als „Markthalle“

9 Grünes Netzwerk für Mensch und Natur!



Bedeutender Freiraum im Norden: Der Hengsteysee. (Foto: (c) Michael Kaub)

Erläuterung

Hagens Natur- und Freiräume sind ein bedeutendes Potenzial der künftigen Stadtentwicklung. Wie in kaum einer anderen Großstadt liegen Siedlungsbereiche und Wälder so dicht beieinander. Häufig mangelt es jedoch an Durchlässigkeit, Anbindung und Vernetzung. Das Ziel „Grünes Netzwerk für Mensch und Natur“ widmet sich der Sicherung, der Schaffung und gezielten Verzahnung von Grün- und Freiräumen sowie der Vernetzung von Schutzgebieten. Die Erreichbarkeit von Freiräumen, insbesondere von Wäldern und Grünfugen, soll optimiert werden. Somit leistet das Ziel einen wichtigen Beitrag zum Natur- und Landschaftsschutz, zur Wohnumfeldqualifizierung sowie zur Verbesserung des Stadtklimas gleichermaßen.

Kernbotschaften

Sicherung und Schaffung von Grün- und Freiräumen

Vernetzung von Natur- und Landschaftsschutzgebieten

Verbesserung der Erreichbarkeit von Freiräumen aus den Stadtteilen

Handlungsansätze

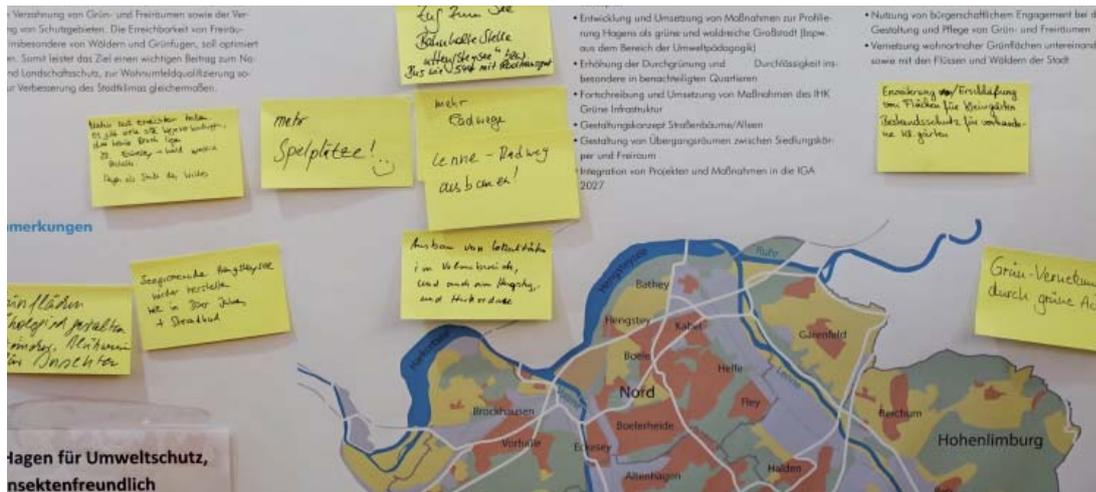
- Anwendung planungsrechtlicher Bestimmungen
- Definition von Vorrangräumen für Freizeit und Erholung
- Definition von Vorrangräumen für den Natur- und Landschaftsschutz
- Entwicklung eines gesamtstädtischen Freiraumentwicklungskonzeptes
- Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen zur Profilierung Hagens als grüne und waldreiche Großstadt (bspw. aus dem Bereich der Umweltpädagogik)
- Erhöhung der Durchgrünung und Durchlässigkeit insbesondere in benachteiligten Quartieren
- Fortschreibung und Umsetzung von Maßnahmen des IHK Grüne Infrastruktur
- Gestaltungskonzept Straßenbäume/Alleen
- Gestaltung von Übergangsräumen zwischen Siedlungskörper und Freiraum
- Integration von Projekten und Maßnahmen in die IGA 2027
- Konzepte für Zwischennutzungen, temporäre Pocketparks
- Masterplan Grüne Innenstadt: Darstellung von Möglichkeiten der Entsiegelung, Dachbegrünung, Energiegewinnung, Verbesserung des Mikroklimas etc.) / Hagener „Cool-Roofs-Programm“
- Nutzung von bürgerschaftlichem Engagement bei der Gestaltung und Pflege von Grün- und Freiräumen
- Vernetzung wohnortnaher Grünflächen untereinander sowie mit den Flüssen und Wäldern der Stadt

Kernergebnisse des KreativForums

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer begrüßen den Ansatz, bestehende Grünflächen stärker miteinander zu vernetzen. Zudem wird der Wunsch geäußert, Naturschutzgebiete auszuweiten und den Grünflächenverbund mittels vernetzter Fuß- und Radwege zugänglich und erlebbar zu machen. Die Anbindung attraktiver Natur- und Erholungsräume an den öffentlichen Nahverkehr sollte verbessert werden.

Standbetreuung: Herr Quante, Herr Voßieck

9 Grünes Netzwerk für Mensch und Natur!



Ihre Anmerkungen und Ideen im Detail

- Ausbau von Lokaltäten im Volmebereich und auch am Hengstey- und Harkortsee
- Ausgleichsflächen nicht nur anlegen, sondern auch pflegen
- Erweiterung/Erschließung von Flächen für Kleingärten, Bestandsschutz für vorhandene Kleingärten
- Grün als Bildungsort für Kinder, Jugend, Erwachsene
- Grünflächen ökologisch gestalten (Sträucher, Blühwiesen für Insekten)
- Grün-Vernetzung durch grüne Achsen
- Kein Industriegebiet am Hengsteysee Freizeit und Wohnen sichern Herdecke
- Lenne-Radweg ausbauen
- Mehr Naturschutzgebiete ausweisen – um nachhaltig Natur zu sichern für Zukunft
- Mehr Radwege, Radtransporte
- Mehr Spielplätze
- Moderne Trimm-Dich-Pfade / Outdoor-Fitness
- Natur auch erreichbar halten. Es gibt viele alte Wegeverbindungen, die heute brach liegen z.B. Eckesey Wald westlich Bechelte. Hagen als Stadt des Waldes
- Parks, Ziergärten anlegen
- Seebrücke zum Sitzen / Kaffee trinken, Tiere beobachten
- Seepromenade Hengsteysee wieder herstellen wie in 30er Jahren + Strandbad
- Spielplätze ohne Scherben und Spritzen
- Sport: mehr Breitensport in die Stadt bringen. Basketballfelder, dfb Fußball Cache
- Stoppt sinnloses Roden von Bäumen für mehr Neupflanzungen
- Thema Umweltschutz in Schulen, Kita's, zusammen mit Eltern! Vermüllung bekämpfen

- *Vorbereitete Anmerkungen eines Vertreters der Partei die Linke:*
 - *Hagen für Umweltschutz und Insektenfreundlichkeit stärken*
 - *Hagen war einmal eine der grünsten Städte in Deutschland*
 - *Ennepe und Volme weitgehend renaturieren, Flüsse oberirdisch halten und nicht verrohren*
 - *Grünbepflanzung sollte aus insektenfreundlichen, blühenden Pflanzen bestehen; nicht wie bisher alles was blüht beseitigen (Rhododendronsträucher entfernt in Altenhagen – Frauenhoferstraße und im Park am Rastebaum, Wehringhausen hinter dem ehemaligen Stadtbad: große Forsythie wurde gegen einen Baum ausgetauscht usw.) Es darf nur monotones Grün geben in der Stadtbepflanzung?*
 - *3. Statt englischer Rasen: Rasengemisch mit Wildgräsern und Wildkräutern sähen*
 - *4. Rasenschnitt nicht wie bisher super kurz halten, sodass noch nicht mal Gänseblumen blühen können*
 - *Sondern pflegeleichte Blumenwiesen mit wenigen Mähschnitten planen!*
- *Zug zum See, Bahnhofhaltestelle Hengsteysee bzw. Bus wie 544 mit Radtransport anbieten*

10 Mobilität neu denken!



*Sinnbild der früheren Hager Verkehrs politik:
Die Altenhagener Brücke*

Erläuterung

Das Netz aus Bundesautobahnen und -straßen führt gepaart mit der Lage einzelner Wirtschaftsstandorte im Stadtraum und spezifischer Verkehrsbeziehungen zu einem hohen Verkehrsaufkommen und damit einhergehenden Stickoxid- und Geräuschmissionen. Diese betreffen insbesondere die innerstädtischen Quartiere, die Siedlungsbänder in den Tallagen sowie Wohnlagen in unmittelbarer Nachbarschaft zu gewerblich-industriellen Betrieben. Ziel ist es, unter Berücksichtigung der Anforderungen aller Verkehrsteilnehmer die Lebensqualität in Hagen positiv zu beeinflussen, in dem Mobilität neu gedacht wird! Das bedeutet, dass neue Angebote zu schaffen sind, zugleich jedoch jeder Hager Verkehrsteilnehmer sein eigenes Mobilitätsverhalten kritisch reflektieren muss (Welche Wege lege ich mit dem Auto zurück? Wo kann ich auf den Bus umsteigen? Wann benutze ich das Rad?) Das Zusammenspiel aus Push- und Pull-Faktoren kann dazu beitragen, den Modal Split Hagens positiv zu beeinflussen.

Unter Einbeziehung zukunftsfähiger Verkehrsmittel gilt es, die Nah- und E-Mobilität zu fördern. Die Angebote des öffentlichen Nahverkehrs sind den Bedarfen der Nutzer anzupassen. Wirtschaftsverkehre sollen nicht verbannt, sondern intelligent und möglichst störungsarm abgewickelt werden. Restriktionen und Verbote sind zu vermeiden. Jedoch sollten sich sämtliche Maßnahmen in erster Linie an den Bedürfnissen „schwacher“

Verkehrsteilnehmer orientieren. Mit Blick auf mögliche Umgestaltungsmaßnahmen bedeutet dies, dass die Entwicklung von Straßenräumen vom Rand aus im Sinne einer städtebaulichen Bemessung gedacht wird. Bepflanzungen, Pufferzonen und breite Seitenräume zugunsten „schwacher“ Verkehrsteilnehmer sind in der Großstadt von morgen eine Selbstverständlichkeit.

Auch Rückbau- und Reparaturmaßnahmen von großzügig dimensionierten Straßenkreuzungen, Stadtautobahnen und Hochstraßen sind als Schlüssel zur Rückgewinnung städtischer Qualitäten zu diskutieren. Anlass für eine solche Diskussion können beispielsweise Sanierungserfordernisse markieren.

Kernbotschaften

Erhöhung der Lebensqualität durch Reduzierung von Verkehrsbelastungen

Schaffung von klimafreundlichen Angeboten (Nahmobilität, Radverkehr, ÖPNV etc.)

Reduzierung des motorisierten Verkehrs in innerstädtischen Bereichen

Vermeidung von Verboten, stattdessen intelligente Verkehrssteuerung

Handlungsansätze

- Aktives Verkehrsmanagement / Einrichtung eines Fachbereichs Verkehrswende
- Angebot durch ergänzende Verkehrsarten wie bspw. Bürgerbus
- Anwendung planungsrechtlicher Bestimmungen
- Attraktivitätssteigerung und zukunftsfähige Angebotserweiterung des öffentlichen Personennahverkehrs / Implementierung klimaneutraler und geräuscharmer öffentlicher Verkehrssysteme
- Diskussion und Prüfung innovativer baulicher Maßnahmen (bspw. Photovoltaikstraßen)
- Einrichtung / Erweiterung von Sharing-Systemen
- Entwicklung eines Lärmschutzkonzeptes
- Entwicklung von Gestaltungsgrundsätzen für urbane Straßenräume / Erstellung eines Gestaltungshandbuchs / Design Manuals „Straßenräume in Hagen“
- Entwicklung von Routenkonzepten für Wirtschaftsverkehre
- Entwicklungskonzept Innenstadtring
- Erstellung eines gesamtstädtischen Mobilitätskonzeptes
- Erstellung eines Nahverkehrsplans (laufend)
- Förderung der Nahmobilität
- Förderung des Radverkehrs (Alltags- und Freizeit-routen, Radschnellweg etc.)
- Förderung von E-Mobilität
- Schaffung eines City-Logistikkonzeptes
- Stärkung des Umweltverbundes
- Stärkung von Mobilitätsketten / Ausbau und Schaffung intermodaler Knotenpunkte / Mobilstationen
- Umbau und Umwidmung von Verkehrsflächen zur Qualifizierung öffentlicher Räume sowie der Gestalt- und Aufenthaltsqualität
- Umsetzung und Fortschreibung des Lärmaktions- und Luftreinhalteplan

Kernergebnisse des KreativForums

Das HagenForum bestätigt den hohen Stellenwert des Themas Verkehr und Mobilität in Hagen. Bemängelt werden die die Verkehrslast und die damit einhergehenden Lärm- und Schadstoffbelastungen. Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer wünschen sich ein „Umdenken“ hinsichtlich der Verkehrsabwicklung und Verkehrsangebote. So werden Wünsche bezüglich einer flächendeckenden Geschwindigkeitsbegrenzung innerhalb der Stadt, einer Förderung der E-Mobilität sowie des Radverkehrs geäußert. Hierbei wird eine Differenzierung zwischen Alltags- und Freizeitverkehr angeregt. Im Zuge der Stadtentwicklung wird eine Diskussion über die Wiedereinführung der Straßenbahn gefordert.

Standbetreuung: Herr Huyeng, Herr Kopp

Ihre Anmerkungen und Ideen im Detail

- 1. Karlsruher Modell (Schienenverkehr in und außerhalb der Stadt), 2. Sinnvolle ÖPNV-Pläne z.B. derzeit 3x Nachtexpress von Bahnhof Richtung Haspe, fahren alle zur gleichen Zeit ab (unsinnig)
- Abfahrtstaktung auf stark genutzten Strecken zumindest verdichten auf alle 5 Minuten Abfahrtszeit bis nächster Bus kommt
- Alle Orte, Gebäude für Radverkehr erreichbar (erfahrbar) machen
- Ampelphasen optimieren am Bedarf anpassen (Verkehrsmenge)
- Ampelschaltungen im Stadtgebiet prüfen und wenn möglich verbessern für kürzere Standzeiten
- Ausbau Bahnhof Oberhagen als „Südbahnhof“ in Verbindung mit Tunnel nach Hohenlimburg, bessere Erreichbarkeit Hagens aus Märkischem Kreis
- Ausbau des Nahverkehrs
- Ausbau eines preiswerten ÖPNV, sogar wenn möglich kostenlos. In den Abendstunden Anfahrt mehrerer Haltestellen
- Bahnhof Haspe (für RE4, RE13)
- Bahnhof Kabel
- Bahnhof Vorhalle nutzbarer
- Bahntunnel Eilpe-Emst-Hohenlimburg um den neuen IC34 über Hagen zu führen
- Barrierefreier Zugang für S-Bahnhof Westerbauer und S-Bahnhof Heubing Richtung Wuppertal ebenso S-Bahnhof Wehringhausen
- Besserer ÖPNV, bessere Fahrradwege, Leihfahräder, Fahrradboxen, Car-sharing
- Bessere, höhere Taktung im ÖPNV
- Bestehende „grüne“ Wege in Stadtteilen (z.B. Osthofstraße – Poststraße) besser für Radverkehr machen (Kreuzungspunkte sichtbar machen,...)
- Busse auf Züge abstimmen (vgl. „Rheinland-Pfalz-Takt“)
- Car-sharing/bike-sharing (car2go, etc.)
- City Schnell Bus nur den Ring€ befahren + 4 Haltestellen
- Der „Parkverkehr“ zerstört das Stadtbild, Autos in Parkhäuser
- Der großstädtische Verkehr zeichnet sich durch eine Schienenbahn aus
- Dichtere Takte, bessere Verbindungen, Straßenbahn
- Die Stadt Hagen darf den Individual- und Schwerverkehr nicht verdammen, sondern muss gute Alternativen oder bedarfsgerechte Lösungen finden
- Durch günstige Verkehrsverbindungen aus den Nachbargemeinden, Besucher nach Hagen locken
- Durchgängiges Radwegenetz
- Durchgangs-MIV weg vom Stadtkern (Tunnel oder Umleitung, Fehrbelliner Str. als Umgehung für Altenhagen)
- E-Bike-Stationen am HBF, Rathaus, etc.
- Eisenbahn in die Region verbessern
- Fahrradboxen und Fahrradständer überall
- Fahrradkurse für Erwachsene - sich aufs Rad trauen

- *Fahrradnetze abseits vom Autoverkehr (breit)*
- *Fahrradweg von Kaufmannsschule 1 (Volkspark) bis Vorhalle (Ruhr)*
- *Fahrradwege schaffen und pflegen*
- *Fernbus-Haltestelle im alten Gebäude Bauer&Schauerte (Flixbus)*
- *Flächendeckende Stromversorgung für E-Mobilität*
- *Flixbus-Haltestelle Hauptbahnhof, klare Zu- und Abfahrt am Hauptbahnhof neu regeln*
- *Flüsterasphalt (am Autobahnzubringer)*
- *Hagen Bahn: Hengsteysee, Hauptbahnhof nach Dahl,...*
- *Höhere Strafen für Falschparkende*
- *Innenstadt weitgehend autofrei, Tempo 30*
- *Kostengünstige Monatstickets für den VRR*
- *Kostenloser Transport von Rädern im Bus*
- *Lärminderung schnell umsetzen*
- *Lärmschutz an der A1 zwischen Hagen-Nord und Hagen-West (Lücken schließen)*
- *Lärmschutz an der Feithstraße zur Speilstraße und 30er-Zone ernennen*
- *Lenneradweg sanieren und verbreitern*
- *Mehr Buseinstiege und -ausstiege so gestalten, dass Menschen mit Beeinträchtigungen sie besser nutzen können*
- *Mehr Fahrradwege*
- *Mehr Maßnahmen für Schwerbehinderte (restliche Karte nicht lesbar)*
- *Mehr ÖPNV, preiswerter oder kostenlos*
- *Moderner öffentlicher Verkehr - Straßenbahn*
- *Monorail statt Straßenbahn über der Straße (vgl. Schwebebahn)*
- *Neubau und Aktivierung weiterer Bahn-hofsstandorte in Hagen in günstigen Siedlungslagen: Haspe (Voerder Straße), Halden, Eckesey, Eilpe, Kabel, Priorei*
- *Nutzung der Talbahn von Haspe nach Gevelsberg und Altenvoerde als moderne unabhängige Stadtbahn*
- *Öffentlicher Nahverkehr (Busse) attraktiver gestalten*
- *ÖPNV Bürgerticket 365€/Jahr (Wiener Modell)*
- *P+R ab Höing (Otto Achtermann Platz)*
- *Park+Ride mit Pendelbus*
- *Radschnellwege aus allen Richtungen in die Innenstadt und zwischen den Bezirken*
- *Radweg durchs Volmetal Richtung Rummenohl auf alter Bahntrasse*
- *Radwege auch für den täglichen Bedarfsverkehr, d.h. keine großen Umwege wie für die Freizeitfahrer*
- *Radwege in die City und auch raus! Straßen zu Einbahnstraßen umstellen, wie andere Städte das auch tun*
- *Radwegenetz: Anbindung Kuhlerkamp zum Zentrum. D.h. Lösung für die Bahnunterführung (B7)*
- *Ringverkehr in der Innenstadt, Zufahrt Hbf verbessern*
- *Straßenbahn*
- *Straßenbahn als städtebauliche Entwicklungsmaßnahme = Stadtreparatur ähnlich wie es in Frankreich gehandhabt wird*
- *Straßenbahn statt Bus*

- *Straßenbahn zur städtebaulichen Entwicklung und Verminderung des MIV*
- *Straßenbahnplanung wieder aufnehmen*
- *Tempo 30 überall - weniger Lärm und Unfälle*
- *Tempolimit auf Autobahn-Zubringer 50km/h*
- *Warum gibt es zwei Haltestellen der Linie 521 in Haspe (eine reicht doch)*
- *Wehringhausen: Nord-Süd-Verbindung schaffen*
- *Weniger Autos in der Innenstadt*
- *Wichtige Hauptachsen mit modernen Niederflurtrams statt wackeligen Bussen ausstatten. E-Busse allein haben trotzdem wenig Platz und geringen Komfort, gerade vor dem Hintergrund einer älter werdenden Gesellschaft*
- *Zu viel Autoverkehr, mehr Fahrrad, Bus und Straßenbahn*
- *Zu viel MIV/Busse/Lärm und Gestank, besser ist eine Straßenbahn - E-Mobilität*
- *Zusammenhängendes Radnetz (Radparkhäuser, Leihräder)*

11 Entzerrung von Konfliktlagen



Neben- und übereinander: Gewerbe, Wohnen und Verkehr in Delstern

Erläuterung

Hagen kennzeichnet sich insbesondere in den Tälern der Ennepe und Volme durch ein dichtes Nebeneinander aus Wohnen, Gewerbe/Industrie und Verkehr. Belastende und sensible Nutzungen befinden sich teils in unmittelbarer Nachbarschaft zueinander. Im Sinne einer gesundheitsfördernden und flächensparenden Stadtentwicklung ist es trotz des allgemein anerkannten Credo der Nutzungsmischung in Einzelfällen sinnvoll, konfliktreiche Nahtlagen zu entzerren und stattdessen einer gewünschten Nutzung – Wohnen, Industrie/Gewerbe, Freiraum – Vorrang einzuräumen. Die wahlweise Aufgabe spezifischer Nutzungen ermöglicht eine zukunftsfähige Neudefinition von Stadträumen sowie eine Reduzierung gesamtstädtischer Überangebote (Wohnen) und schafft neue Flächenpotenziale im Bestand. So besteht durch den Rückbau von einzelnen Wohngebäuden in gewerblich-industriell geprägten Lagen die Chance, bereits vorhandene gewerbliche Nutzungen am Standort aus-

zuweiten und Flächenpotenziale auch unter planungsrechtlichen Aspekten sinnvoll auszu-schöpfen. Als Gegenbeispiel sei auf gewerblich-industriell genutzte Flächen in attraktiven Wasserlagen verwiesen, die prinzipiell einer hochwertigen Wohnnutzung zugeführt werden könnten. Bei der Entwicklung neuer Flächen oder der Reaktivierung von Brachflächen (s. Ziel 12) ist darauf zu achten, dass störende Nutzungen nicht ineinanderwachsen. Hingegen sollten verträgliche Nutzungen in spezifischen Raumtypen zueinandergeführt werden (s. Ziel 2).

Kernbotschaften

Trennung von unverträglichen Nutzungen wie Wohnen und Gewerbe bspw. durch Rückbau

Schaffung von neuen Nutzungspotenzialen in bereits erschlossenen Lagen

Vorrangnutzung definieren: Wohnen oder Gewerbe oder Freiraum?

Handlungsansätze

- *Aktivierung von Einzeleigentümern*
- *Anwendung planungsrechtlicher Bestimmungen*
- *Auflockerung und Gliederung der Siedlungsbänder*
- *Festsetzung eines mittel- bis langfristigen Nutzungsvorrangs (Wohnen, Gewerbe/Industrie, Freiraum/Grünvernetzung)*
- *Identifizierung von Stadträumen mit Rückbaupotenzial (unter Berücksichtigung von Ziel 5)*
- *Umsetzung und Fortschreibung Machbarkeitsstudie B7/17*

Kernergebnisse des KreativForums

Einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer erkennen einen Widerspruch zwischen den strategischen Zielen 3 und 11. Darüber hinaus wird auf alltägliche Konflikte innerhalb diverser Wohngebiete sowie Konflikte bezüglich einer Verunreinigung öffentlicher Räume verwiesen.

Standbetreuung: Frau Vogeler

11 Entzerrung von Konfliktlagen

Entzerrung von Konfliktlagen



Kernbotschaften

Trennung von unverträglichen Nutzungen wie Wohnen und Gewerbe bspw. durch Rückbau

Schaffung von neuen Nutzungspotenzialen in bereits erschlossenen Lagen

Vorrangnutzung definieren oder Gewerbe oder Raum?

Handlungsansätze

- Aktivierung von Einzeligentümern
- Anwendung planungsrechtlicher Bestimmungen
- Auflockerung und Gliederung der Siedlungsbränder
- Festsetzung eines mittel- bis langfristigen Nutzungsparangs (Wohnen, Gewerbe/Industrie, Freiraum/Grünvernetzung)
- Identifizierung von Stadträumen mit Rückbaupotenzial (unter Berücksichtigung von Ziel 5)
- Umsetzung und Fortschreibung Machbarkeitsstudie B7/17

Entzerrung

zeichnet sich insbesondere in den Tälern der Ennepe durch ein dichtes Nebeneinander aus Wohnen, Industrie und Verkehr. Belastende und sensible Nutzungen sind teils in unmittelbarer Nachbarschaft zueinander. Eine gesunde Entwicklung ist es trotz des allgemeinen anerkannten Nutzens einer Mischung in Einzelfällen sinnvoll, konfliktträchtig zu sein und stattdessen einer getrennten Nutzung – Wohnen, Industrie/Gewerbe, Freiraum zuzuwenden. Die wahlweise Aufgabe spezifischer Nutzungen ermöglicht eine zukunftsfähige Neudefinition von Flächen und eine Reduzierung gesamtstädtischer Überbauung (Wohnen) und schafft neue Flächenpotenziale im Bereich der gewerblich-industriell geprägten Lagen die Chance vorhandene gewerbliche Nutzungen am Standort zu erhalten und Flächenpotenziale auch unter planungsrechtlichen Aspekten sinnvoll auszuschöpfen. Als Gegenbeispiel sei auf gewerblich-industriell genutzte Flächen in attraktiven Wohnlagen verwiesen, die prinzipiell einer hochwertigen Wohnnutzung zugeführt werden könnten. Bei der Entwicklung neuer Flächen oder der Reaktivierung von Brachflächen (s. Ziel 12) ist darauf zu achten, dass störende Nutzungen nicht ineinander wachsen. Hingegen sollten verträgliche Nutzungen in spezifischen Raumtypen zueinandergeführt werden (s. Ziel 2).

Entwicklungen

KONTAKTLAGE NACH UNTERSCHIEDLICHEN NUTZUNGSANFORDERUNGEN
Bsp. AUSENDRÄUMEN, um den FRIEDENSPLATZ
-> WARTUNG, KLEINREPARATUR

FAST FOOD - LÄDEN VERURSACHEN KONFLIKTLAGEN IN IHREM UMFELD

Ursachen:
- Verkehr
- Lärm
- Mehr Ordnungswidrigkeiten
- "Belästigung" vor allem in Abendstunden
- Lärm (z.B. 24h)
- Pol. z.B. "Sonder" gehen

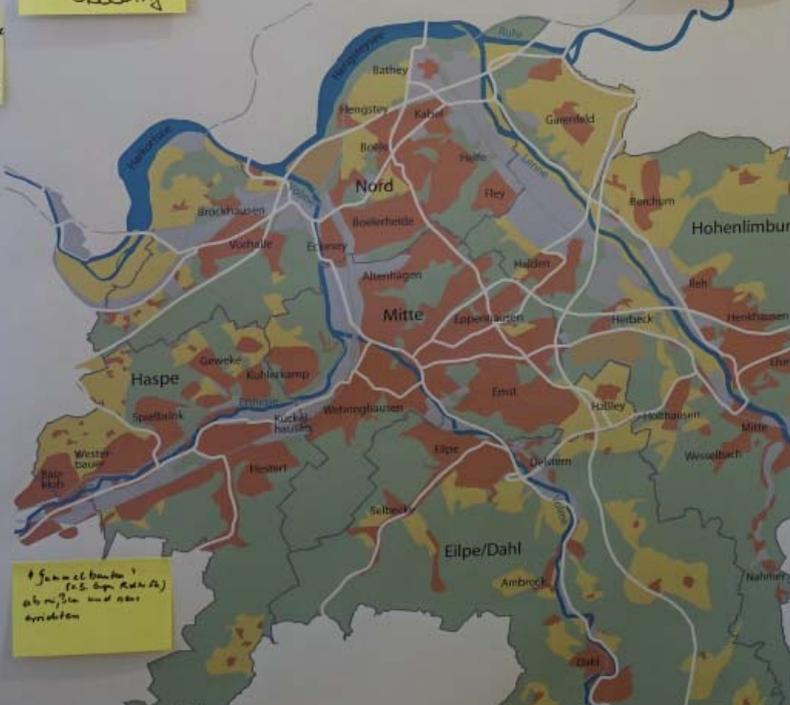
Mehr Ordnungswidrigkeiten in der Nacht

↑ Sanierung
(z.B. gegen Lärm)
als Maßnahme
gegenüber
Anwohnern

Entzerrung von Konfliktlagen im Widerspruch zu Nutzungsmischung? (Ziel 5)

"No-go" Areas vorbehalten

Parkraum Bewirtschaftung Konzept
PKW - Rowdies
Saubere!



Ihre Anmerkungen und Ideen im Detail

- *Alte (Jugendstil-) Gebäude subventionieren. Eventuell aufkaufen und Interessenten (Familien) günstig zur Verfügung stellen gegen Renovierungskosten. Wehringhausen und Altenhagen.*
- *Entzerrung von Konfliktlagen im Widerspruch zu Nutzungsmischung (Ziel 3)?*
- *Fastfood-Läden verursachen Konfliktlagen in ihrem Umfeld*
- *„Gammelbauten“ (z.B. Eugen-Richter-Straße) abreißen und neu errichten*
- *Ja, Differenzierung der Flächennutzung aber zukunftsfähig, nicht blöd!*
- *Konflikt. Verkehrsrowdies in eng besiedelten Bereichen.*
- *Konfliktlagen auch innerhalb einer Nutzung „Wohnen“. Bspw. Altenhagen, um den Friedensplatz, unterschiedlich. Kulturen*
- *Leerstehende Gebäude ggf. an interessierte Gruppe Kultur, Wohnen verkaufen*
- *Mehr Ordnungsamt*
- *Mehr Ordnungsamt und Polizeiarbeit vor allem in Altenhagen und Wehringhausen (Auch Ziel 4)*
- *Mittelfristig Konzept erstellen! Weniger „kurzzeitig“ sein!*
- *„NoGo“ Areas beseitigen*
- *Parkraumbewirtschaftungskonzept*
- *PKW-Rowdies Sanktionen!*
- *Polizei „Streife gehen“*
- *Private Bewohner/Eigentümer in Mischgebieten nicht vergessen (Bathey)*
- *Statt Altenhagener Brücke Altenhagener Grünband (vgl. Boston USA)*
- *Ursachen bekämpfen!*

12 Neue Nutzung auf alten Flächen



Das Gelände der Firma Brandt: Chance für neue Nutzungen auf alten Flächen?

Erläuterung

Aufgrund der Topografie ist die Siedlungsentwicklung Hagens begrenzt. Naturräumliche Einschränkungen minimieren Flächenverfügbarkeiten. Insbesondere größere gewerblich-industriell nutzbare Flächen sind in Hagen rar. Zudem sind planerisch gesicherte Flächen nahezu erschöpft. Im Sinne einer ressourcenschonenden Flächenentwicklung gilt es, brachfallende Flächen zeitnah zu aktivieren und in den Stadtraum zu integrieren.

Brachflächen bieten je nach vorheriger Nutzung und dem daraus resultierenden Grad der Kontaminierung zahlreiche ökonomische, ökologische und soziale Potentiale.

Die Eignung industrieller Großbrachen, gewerblicher Kleinbrachen oder leerstehender öffentlicher Infrastruktur für spezifische neue Nutzungen (Gewerbe, Einzelhandel, Wohnen, Freiraum) ist dabei im Einzelfall zu prüfen und vor dem Hintergrund der weiteren strategischen Ziele (insbesondere die Ziele

3, 5 und 11 sowie im Kontext des Erhalts von Bausubstanz Ziel 7) zu diskutieren. Die verbleibenden Flächen sind daher möglichst hochwertig und mit dem Ziel einer hohen Arbeitsplatzrelevanz zu entwickeln. Vormalig gewerblich-industriell genutzte Flächen sind im Regelfall einer neuen gewerblich-industriellen Nutzung zuzuführen.

Kernbotschaften

Brachflächen wieder nutzen

neue gewerblich-industrielle Nutzung vorrangig auf ehemals gewerblich-industriellen Flächen ermöglichen

freiraumbezogene oder ökologische Nutzung auf sonstigen Brachen prüfen

Handlungsansätze

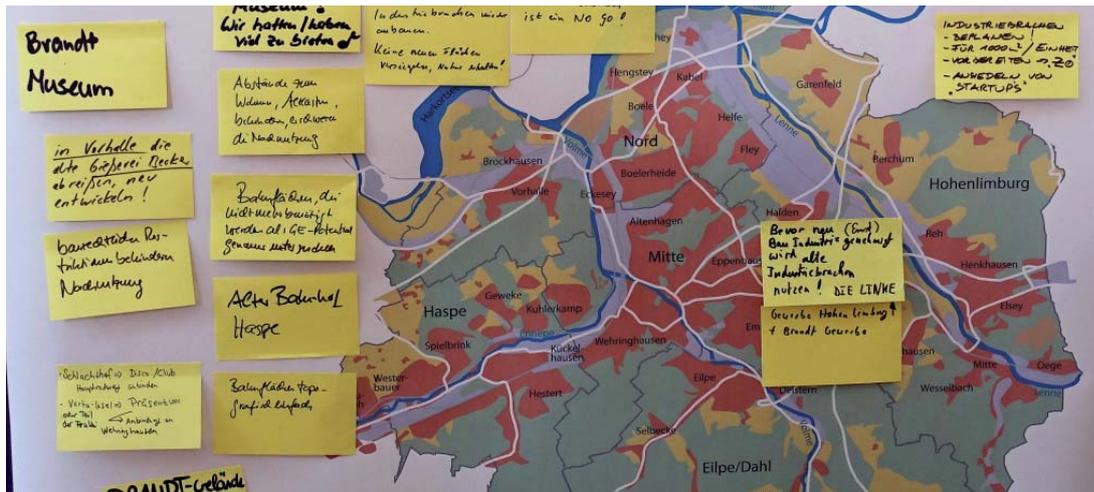
- *Aktivierung von Einzeleigentümern*
- *Anwendung planungsrechtlicher Bestimmungen (bspw. Städtebauliche Entwicklungsmaßnahme)*
- *Bauliche Entwicklung der Varta-Insel und Westside*
- *Einrichtung eines gesamtstädtischen Gewerbeflächenmanagements*
- *Erstellung eines Brachflächenkatasters*
- *Flächenerwerb / Flächenrückerwerb durch Kommune*
- *Flächenmonitoring ruhrFIS (laufend)*
- *Umsetzung und Fortschreibung des Wirtschaftsflächenkonzeptes / der Strategie zur Entwicklung von Wirtschaftsflächen (Empfehlungen: zügige Neubepanung über entsprechende Bauleitplanverfahren bei Betriebsstillegungen / kurzfristige Aktivierung von Flächenpotenzialen im Bestand für kleine und mittelständische Unternehmen); Schaffung eines kommunalen (und interkommunalen) Wirtschaftsflächenfonds*
- *Umsetzung und Fortschreibung Machbarkeitsstudie B7/17*

Kernergebnisse des KreativForums

Die Entwicklung von Brachflächen wird als wichtiges und sinnvolles Thema der Stadtentwicklung bewertet. Flächen mit vorhandener Infrastruktur sollten künftig wiedergenutzt werden. Bei einer Folgenutzung sind wirtschaftliche und ökologische Belange fair untereinander abzuwägen. Wünschenswert sind ferner kreative Nutzungen durch Künstler oder junge Menschen. Jedoch wird befürchtet, dass Altlasten sowie planerische und baurechtliche Restriktionen eine Entwicklung solcher Flächen hemmen. Hier sollte die Stadt Hagen Lösungsmöglichkeiten finden. Als weiterer Vorschlag wird die Nutzung obsoleter Bahnflächen formuliert.

Standbetreuung: Herr Bleja

12 Neue Nutzung auf alten Flächen



Ihre Anmerkungen und Ideen im Detail

- Abstände zum Wohnen, Altlasten, behindern, erschweren die Nachnutzung
- Alter Bahnhof Haspe
- Bahnflächen topografisch einfach
- Bahnflächen, die nicht mehr benötigt werden als GE-Potenzial genauer untersuchen
- Baurechtliche Restriktionen behindern Nachnutzung
- Best-Practice angucken (Tempelhofer Feld Berlin)
- Bevor Neubau Industrie (Emst) genehmigt wird, alte Industriebrachen nutzen (Kommentar: Gewerbe Hohen Limburg + Brandt Gewerbe)
- Brachen für Insekten nutzen. Streuobstwiesen, Wildwuchs, urban gardening
- Brachflächen = Parkplätze für ggf. P+R (Bsp. Max Bahr) nichts tut sich!
- Brachflächen als Potentiale nutzen um junge Leute nach Hagen zu holen (Künstlerkolonie)
- Brandt Museum
- Brandt-Gelände - Artists in Residence
- Ehem. Hussel-Hallen in Eilpe. Vernünftig nutzen (Markthallen). Entweihte Kirchen als Jugendherberge/Diskothek nutzen.
- ESW Berchum? Gebäude und Gelände – Zukunft?
- Firmen ansiedeln lassen - Firma Putsch wollte mehr Fläche - Hagen verlassen
- Fläche im Böhfeld bebauen ist ein NoGo!
- Fläche innerhalb der Stadt viel sinnvoller als im Außenbereich
- Gebäude Bauer+Schauerte als überdachte Markthalle + Freizeit-/Musikveranstaltung
- Geschwüre in der Stadt, Fabrikskelette, Die Stadt soll sich um Möglichkeiten der Beseitigung kümmern

- *Hagen Musik Museum! Wir hatten/haben viel zu bieten (Kommentar: Super Idee „like“)*
- *In Vorhalle die alte Gießerei Becker abreißen, neu entwickeln!*
- *Industriebrache Delstener Straße sanieren*
- *Industrie-Brache Nahmertal aufwerten*
- *Industriebrachen wieder anbauen. Keine neuen Flächen versiegeln, Natur erhalten!*
- *Industriebrachen: Beplanen, für 1000m²/Einheit, vorbereiten „ZO“, Ansiedeln von Start-Ups*
- *Künstler_innen nach Hagen holen und auf dem Brandt-Gelände kostenlos arbeiten und wohnen lassen zur Entwicklung eines Kunst- und Kulturquartiers*
- *Munitionsfabrik Rummenohl?*
- *Ruine „Niederste Hülsberg“ Vorhalle*
- *Schlachthof - Disco/Club Hauptradweg anbinden*
- *Streuobstwiese (Bienen)*
- *Varta-Insel (oder Teil der Fern Uni) - Präsenz Uni Anbindung an Wehringhausen*
- *Visionen entwickeln – Hagen 2050?*
- *Zwischennutzung für Leerstände ermöglichen und koordinieren (Leerstandsradar, Aktion, Ausstellungen, Studentenprojekte...)*

13 Hagen produziert!



In welche Richtung entwickelt sich die Hagerer Wirtschaft?

Erläuterung

Die Stadt Hagen ist ein bedeutender Wirtschaftsstandort an der Schnittstelle zwischen Ruhrgebiet und Sauerland. Rückgrat einer in den vergangenen Jahren positiven wirtschaftlichen Entwicklung ist u.a. das produzierende Gewerbe, dessen Anteil in Hagen mit knapp 30 Prozent deutlich über dem Durchschnittswert der nordrhein-westfälischen Großstädte liegt. Der Bedarf an weiteren Flächen ist groß. Es ist jedoch absehbar, dass planerisch gesicherte Potenziale kurzfristig erschöpft sein werden. Der Regionalverband Ruhr diagnostiziert für die kommende Dekade einen zusätzlichen Flächenbedarf von rund 60 Hektar. Ein durch die metropoleruhr GmbH beauftragtes Wirtschaftsfächenkonzept identifiziert jedoch lediglich 35 Hektar Potenzialflächen. Es ist absehbar, dass die Flächenbedarfe unter derzeitigen planerischen Rahmenbedingungen innerhalb des Hagerer Stadtgebietes nicht gedeckt werden können. Absehbar ist aber auch, dass die gewerblich-industrielle Produktion eine Basis der Stadtökonomie bleiben wird. Aus diesem Grund muss die Diskussion über die gewerblich-industrielle bzw. wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Hagen mit Aufstellung des ISEK mehrdimensional geführt werden: Einerseits gilt es, neue Flächen zu erschließen und damit bestehende Flächenbedarfe zu bedienen, andererseits muss die Chance ergriffen werden, eine wirtschaftliche Durchmischung zu fördern. Gelingt dies, entwickelt sich Hagen zu einer produktiven Stadt auf zwei Ebenen:

Das verarbeitende Gewerbe bleibt langfristig ein zentrales wirtschaftliches Standbein der Stadt Hagen. Flächenbedarfe sind dabei vorzugsweise im Bestand (Ziele 11 und 12) zu decken. Unter dem Leitgedanken „Produktion zurück in die Stadt“ lässt sich zugleich die kleinteilige und größtenteils nicht-störende Produktion in urbanen Quartieren nieder (Ziel 2). Diese Form der Produktionsverlagerung trägt zu einer funktionalen Durchmischung, Erhöhung der Branchenvielfalt und Belebung von Stadtteilen bei. In Zeiten digitaler Produktionsmöglichkeiten lassen sich spezifische Branchen und Prozesse dabei konfliktfrei in den Stadtraum integrieren.

Kernbotschaften

gewerblich-industrielle Entwicklung mehrdimensional denken (sowohl räumlich als auch branchenbezogen)

gewerblich-industrielle Flächenbedarfe nach Möglichkeit im Bestand decken

kleinteilige, nicht-störende Produktion und Dienstleistungen in die Stadt holen (bspw. Agenturen, Büros, Werkstätten, Start-Up's etc.)

Handlungsansätze

- Abschaffung regulatorischer Hürden (zwecks effizienter Ausnutzung von Flächenpotentialen)
- Anwendung planungsrechtlicher Bestimmungen
- Ausbau der digitalen Infrastruktur
- Diskussion über eine neue städtische Industrie-architektur (bspw. Stapelung von Funktionen) und intelligente Vernetzung gewerblich-industrieller Anlagen mit dem Stadtraum
- Einrichtung eines gesamtstädtischen Gewerbeflächenmanagements
- Einrichtung eines Leerstandsmanagements / Betriebsflächeninformationsmanagements
- Flächenmanagement für urbane Produktion
- Identifizierung potentieller urbaner Nachbarschaften und Förderung des lokalen Gewerbes auf Baublockebene: Einrichtung von Stadtteilgenossenschaften zur kleinteiligen Nutzungsmischung aus Wohnen, Büroräumen, Werkstätten und Ateliers
- Kommunikation: Faire und transparente Abwägung von Belangen und divergierenden Nutzungsansprüchen
- Nachverdichtung von Gewerbebetrieben am Standort (im Kontext der Ziele 11 und 12)
- Profilierung des Wirtschaftsstandortes Hagen als Zentrum spezifischer Wirtschaftszweige und Branchen (bspw. „Silicon-Forest-City“)
- Stärkung der regionalen Kooperation
- Umsetzung und Fortschreibung des Wirtschaftsflächenkonzeptes / der Strategie zur Entwicklung von Wirtschaftsflächen (Empfehlungen: zügige Neubeplanung über entsprechende Bauleitplanverfahren bei Betriebsstillegungen / kurzfristige Aktivierung von Flächenpotenzialen im Bestand für kleine und mittelständische Unternehmen); Schaffung eines kommunalen Wirtschaftsflächenfonds
- Umsetzung und Fortschreibung Machbarkeitsstudie B7/17

Kernergebnisse des KreativForums

Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer wünschen, dass bereits ansässige Unternehmen dauerhaft am Standort Hagen bleiben. Die Aktivitäten der Wirtschaftsförderung werden als wichtig befunden. Bei künftigen Ansiedlungen sollte man gezielt und optimiert vorgehen. Mit Blick auf mögliche Wertschöpfungsketten ist das Thema Logistik zu überdenken. Die Diskussion um das Böhfeld wird den Prozess der Stadtentwicklung begleiten.

Standbetreuung: Herr Ellinghaus

Ihre Anmerkungen und Ideen im Detail

- *Bahnanbindung für Pendler stärker nutzen*
- *Bauberatung in der Wirtschaftsförderung als Hilfestellung für Kleinunternehmen*
- *CoWorkingspace / Creative Hub / Fablab, innovative Arbeits- & Entwicklungsräume*
- *Erfinder sind keine Spinner! Ideen sind genug da, auch für neue Technologien.*
- *Fließender Übergang zwischen Schule und Beruf*
- *Gewerbeflächen für Gewerbe nutzen statt für KFZ-Pflege + Reparatur*
- *Hagen produziert 2050 WAS? Wie viel Fläche braucht man dafür wirklich?*
- *Klare regionale Trennung zwischen Industrie- und Wohngebieten*
- *Logistik als Teil der Wertschöpfungskette begreifen*
- *Mehr Firmen wieder nach Hagen holen. Aber mit Werbung Standort auf brachliegenden Firmenflächen aktivieren!*
- *Mehr Wirtschaftsförderung - schafft mehr Ein-*
- *nahmen - mehr Spielraum für Stadtentwicklung*
- *Neue Technologien ansiedeln! Hochwertig*
- *Nicht nur an Zugänge für Unternehmen denken, sondern vernetzt! (Rückwirkung auf andere Bereiche)*
- *Nutzung Böhfeld als Gewerbefläche*
- *Senkung der Gewerbesteuer*
- *Start-UP HASPE! Hürden zu hoch. Kein entgegenkommen. Bin auf halber Strecke von der Sparkasse hängenlassen worden*
- *Zukunftsfähige Infrastrukturanbindung der Industrie (Straße und Schiene)*
- *Zusammenarbeit Wirtschaft und Wissenschaft verbessern (Fern Uni, FH Innovation)*

14 Hagen schmiedet Bildungsketten!



Ideen im Dialog entwickeln!

Erläuterung

Hagen ist ein attraktiver Bildungsstandort. Neben den Grund- und weiterführenden Schulen gibt es in Hagen regional bedeutsame berufsbildende Schulen sowie die Fern-Universität als zentralen bildungsbezogenen Arbeitgeber. Die Hagener Bildungslandschaft ermöglicht nahtlose Bildungsbiografien von der Grundschule bis zum Berufseinstieg. Vorhandene „Bildungsketten“ gilt es zu sichern und neu zu schmieden. Eine besondere Rolle spielen dabei die berufsbildenden Schulen und die FernUniversität. In Hagen ausgebildete Fachkräfte gilt es dauerhaft an den Standort zu binden (s. auch Ziel 5). Bildung und Wissenschaft müssen eng miteinander kooperieren, um Nachwuchskräfte für den Standort Hagen zu begeistern. Das produzierende Gewerbe kann für Zugewanderte eine integrierende Funktion übernehmen und neue „Bildungsketten“ schmieden. Letztere sind zudem räumlich zu denken: Die FernUni

- Imagerträger Hagens - sollte künftig eine größere Präsenz in der Stadt erlangen. Ihre Präsenz kann langfristig über die Entwicklung eines städtischen Bildungsquartiers oder mittelfristig durch kleinteilige Maßnahmen, wie die Errichtung von Showrooms oder die Durchführung von Denkfabriken, erhöht werden.

Kernbotschaften

Lebenslanges Lernen ermöglichen

Bildungsstandort Hagen offensiv vermarkten

Kooperationen zwischen Bildung und Wirtschaft fördern

Bildung räumlich denken und als Teil der Stadt zugänglich und sichtbar machen

Handlungsansätze

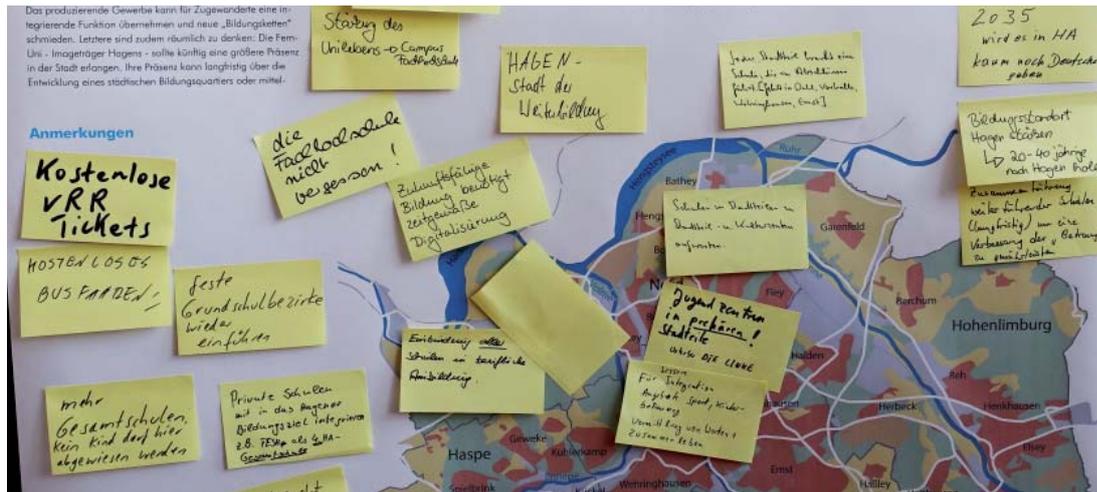
- *Anwendung planungsrechtlicher Bestimmungen*
- *Einrichtung von Showrooms und Veranstaltungsorten bspw. der FernUni oder der Fachhochschulen in der Innenstadt*
- *Einrichtung von ThinkTanks/Denkfabriken zu Zukunftsthemen von Wissenschaft, Wirtschaft und Politik*
- *Entwicklung eines zentralen Bildungsquartiers*
- *Förderung und Stärkung einer Kooperationskultur - Einrichtung eines Bildungsforums*
- *Initiative „Neue Gründerzeit“ in Zusammenarbeit mit der FernUni und berufsbildenden Schulen / Gründungsförderung*
- *Pilotprojekte für Zugewanderte im produzierenden Gewerbe*

Kernergebnisse des KreativForums

Bildung und Wissenschaft werden als wichtige Standortfaktoren für Hagen gesehen, die gestärkt und besser miteinander vernetzt werden sollten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer machen deutlich, dass FernUniversität, Fachhochschulen und weiterführende Schulen gemeinsam betrachtet werden müssen. Im Bereich Schulen wird die Idee geäußert, diese stärker für das jeweilige Quartier zu öffnen und als Stadtteilschulen auszubilden, die über den klassischen Unterricht hinaus, weitere kulturelle und soziale Angebote für die Bewohnerinnen und Bewohnern bereitstellen. Die Verbindung von Lernen und soziales Miteinander, aber auch der Stellenwert der Digitalisierung für eine zukunftsfähige Bildung werden in unterschiedlichem Wortlaut von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern hervorgehoben.

Standbetreuung: Herr Gerbersmann

14 Hagen schmiedet Bildungsketten!



Ihre Anmerkungen und Ideen im Detail

- 2035 wird es in Hagen kaum noch Deutsche geben (Kommentar: Ich fühle mich nicht angesprochen...)
- Bildung braucht einen höheren Stellenwert
- Bildungsstandort Hagen stärken – 20- bis 40-jährige nach Hagen holen
- BiTS von Iserlohn nach Hagen verlagern
- Denkfabrik/Labs vernetzt: Fachhochschule Südwestfalen, Fern Uni Hagen, Fachhochschule öffentliche Verwaltung + x
- Die Fachhochschule nicht vergessen!
- Einbindung aller Schulen in berufliche Ausbildung
- Fern Uni und Fachhochschule: gemeinsam an den wissenschaftlichen Schnittstellen neue Präsenzstudienangebote entwickeln und Studierende dauerhaft nach Hagen holen.
- Feste Grundschulbezirke wieder einführen
- Für bessere Integration Angebote Sport, Kinderbetreuung. Vermittlung von Werten und Zusammenleben
- Hagen – Stadt der Weiterbildung
- Hagen, Stadt der Fern Uni mit Leben füllen
- Haus der Wissenschaft in der Innenstadt
- Jeder Stadtteil braucht eine Schule, die zu Abschlüssen führt (fehlt in Dahl, Vorhalle, Wehringhausen, Emst)
- Jugendzentrum aktivieren „spielend lernen“, kostenlose Angebote bieten, Jugendliche von der Straße holen!
- Jugendzentrum in prekären Stadtteilen
- Kinder-Uni mehrsprachig!
- Kostenlose Nachhilfe für sozialschwache Familie + Immigration Integration
- Kostenlose VRR-Tickets
- Kostenloses Busfahren
- Mehr Gesamtschulen, kein Kind darf hier abgewiesen werden
- Mehr Kitaplätze schaffen!

- *Migrant/-innen einbeziehen bei Planungen – partizipativ, mehrsprachig*
- *Private Schulen mit in das Hagener Bildungsziel integrieren z.B. FESH als 4. HA-Gesamtschule*
- *Schulen in Stadtteilen zu Stadtteil- und Kulturzentrum aufwerten*
- *Schulentwicklung im Umfeld der Menschen/ Wohnortnähe*
- *Soziales Lernen: es gibt 2 große Pfadfinder Stämme (Dahl und St. Elisabeth). Diese sollten durch Stadt Hagen mehr Unterstützung erfahren.*
- *Stärkung des Unilebens. Campus Fachhochschule*
- *Wissenschaft und Forschung in die Stadt holen (ist in BaWü in jeder Kleinstadt „normal“)*
- *Zukunftsfähige Bildung benötigt zeitgemäße Digitalisierung*
- *Zusammenführung weiterführender Schulen (langfristig) um eine Verbesserung der „Betreuung“ zu gewährleisten*

15 Smart City - Hagen wird intelligente Großstadt!



Recycling und Engagement: Urban Gardening als Teilaspekt der Smart City

Erläuterung

Im Zuge der fortschreitenden Digitalisierung, mit Blick auf die Herausforderungen des Klimawandels und unter Berücksichtigung bürgerschaftlichen Engagements entwickelt sich Hagen in den kommenden 15 bis 20 Jahren beispielhaft in eine unter ökonomischen, ökologischen und zivilgesellschaftlichen Aspekten intelligente, effiziente und ressourcenschonende Stadt. Digitale Steuerungs- und Kommunikationssysteme optimieren das stadtesellschaftliche Leben auf sämtlichen Ebenen: Durch technische Innovationen kann der Alltag der Hagerinnen und Hager einfacher gestaltet werden. Dem Grundsatz der Smart City folgend, prägen die Bewohnerinnen und Bewohner zugleich das Stadtleben und die Stadtentwicklung durch Eigeninitiative und bürgerschaftliches Engagement. Auf politisch-administrativer Ebene werden Prozesse der Stadtverwaltung bzw. städtischer Töchter optimiert (bspw. Gebäudemanagement, Abfallentsorgung, Energie- und Wasserversorgung).

Kernbotschaften

Hagen als ökonomisch, ökologisch und zivilgesellschaftlich intelligente Stadt mit Vorbildfunktion

Optimierung von Prozessen und Abläufen dank Digitalisierung

starke Bürgerschaft als Rückgrat der Stadtgesellschaft

Handlungsansätze

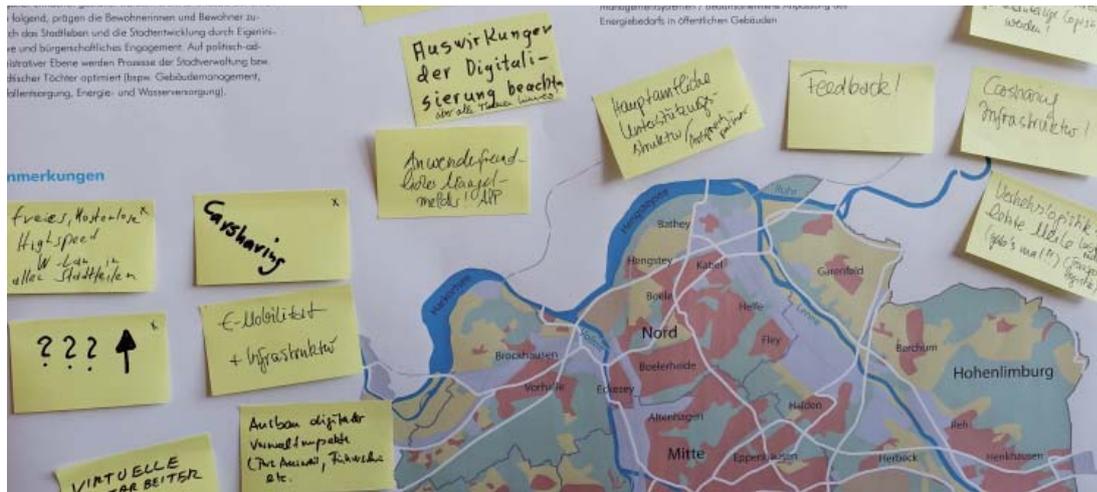
- *Ausbau der digitalen Infrastruktur*
- *Definition von Projektgebieten („Smart-Districts“)*
- *Digitalisierung des Verkehrs /
Masterplan Mobilität*
- *Förderung der Kooperation mit Bildungseinrichtungen*
- *Förderung des bürgerschaftlichen Engagements*
- *Förderung von Pionierinitiativen*
- *Intelligente Energieerzeugung und -verteilung
in öffentlichen und privaten Gebäuden /Einrichtung von Energiemanagementsystemen /
Bedarfsorientierte Anpassung des Energiebedarfs
in öffentlichen Gebäuden*

Kernergebnisse des KreativForums

Das Thema „Smart City“ wird als wichtig und zeitgemäß bewertet. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wünschen sich flächendeckendes WLAN im öffentlichen Raum. Kooperationen mit Bildungsinstituten sollten intensiviert werden. Gleiches gilt für die E-Mobilität. Ebenfalls zu fördern ist die Zusammenarbeit mit Bürgerinnen und Bürgern (bürgerschaftliches Engagement). Der städtische Mängelmelder sollte benutzerfreundlicher gestaltet werden. Schlussendlich sollte Hagen von anderen Städten lernen, zugleich jedoch auch Pionierprojekte durchführen.

Standbetreuung: Frau Booke

15 Smart City - Hagen wird intelligente Großstadt!



Ihre Anmerkungen und Ideen im Detail

- 11.9. Workshop „digitales Ehrenamt im Ratsaal
- Anwenderfreundlicher Mängelmelder! APP
- Ausbau digitaler Verwaltungsakte (Park Ausweis, Führerschein, etc.)
- Auswirkungen der Digitalisierung beachten (über alle Themen hinweg)
- Automatisiertes Fahren - wohin führt das?
- Bürgerinnen an den politischen Prozessen beteiligen. Bürgerwünsche berücksichtigen.
- Carsharing
- Carsharing Infrastruktur!
- Civic Tech-Community in Hagen (+Umland) aufbauen
- Die Smart-City muss mehr sein als eine „Profit-Idee“! Bürgerbeteiligung
- „Digitales Ehrenamt“ fördern, siehe Bonn
- Eigeninitiative der Bürger_innen fördern, ermöglichen, verlangen!
- E-Mobilität + Infrastruktur
- Feedback!
- Förderung von Bund und EU besser anzupfen!
- Freies Kostenloses Highspeed W-LAN in allen Stadtteilen (Kommentar: ???)
- Gr. Thema: Verkehrsinfrastruktur
- Gute Beispiele übernehmen (Bremen Hotspots)
- Hagen ist Logistikstandort – Hagen sollte auch Vorbild für kleinteilige Logistik werden!
- Hauptamtliche Unterstützungsstruktur/Ansprechpartner
- Hot-Spots im öffentlichen Raum
- Mehr Informationen über digitale Bildschirme
- Offene Schnittstellen zu Infrastruktur in der Stadt
- Offenes W-LAN in den Rathäusern! Zentrale Orte

- *Open Data veröffentlichen – vor allem ÖPNV-Daten*
- *Potenzial der Fernuni nutzen! Forschung + innovative Technologien mit Stadtentwicklung*
- *Schnelles Internet als Grundlage*
- *Smart-City, Modellcity (Imagebildung)*
- *„Smart-City“ heißt auf keinen Fall, dass die Stadtverwaltung ausschließlich mit privaten Unternehmen Verträge macht um irgendwelche proprietären Systeme aufzubauen.*
- *Städtische Förderung bei Solarflächen und regenerative Energien*
- *Verkehrslogistik letzte Meile z.B. Lastenrades Transportlogistik (Gab´s mal?!)*
- *Verwaltung modernisieren!*
- *Virtuelle Mitarbeiter (Unterstützung der Verwaltung)*
- *Ziel: Hagen Pionierstadt für dezentrale Energiespeicherung. Kooperativ: Stadt, Mark-E, FH, Solarvereine, etc.)*
- *Zusammenarbeit von Bürgern und Verwaltung zur Entwicklung von Projekten*

16 Hagen – starker Nachbar in der Region



Erläuterung

Der Standortwettbewerb zwischen den Städten in der Region ist für Hagen Herausforderung und Ansporn zugleich. Die Lage zwischen Ruhrgebiet und Sauerland birgt großes Potenzial für Kooperationen, schafft jedoch zugleich Konkurrenzsituationen mit Blick auf die Qualität als Wohnstandort oder die Ansiedlung von Betrieben. Hagens Rolle in der Region definiert sich über die Funktion der Stadt als selbstbewusstes Oberzentrum mit entsprechenden Funktionen, als Motor und Impulsgeber. Diese Rolle ist zu sichern und zu qualifizieren. Zugleich sind Möglichkeiten der interkommunalen Zusammenarbeit auszuloten. Auch hierin liegt Hagens Zukunft: Die Stärken der Region und ihrer Städte als Chance begreifen, um das eigene Profil zu schärfen. Die vorhandenen Kooperationsstrukturen und Netzwerke müssen hierfür gezielt genutzt, aber auch regionale projektbezogene Kooperationen weiter ausgebaut werden.

Kernbotschaften

Rolle der Stadt als Oberzentrum selbstbewusst vermitteln

Kooperationen mit den Nachbarstädten nutzen bzw. suchen

Impulse setzen

Handlungsansätze

- *Ausbau des Erfahrungs- und Wissenstransfers mit Nachbarkommunen*
- *regionale Wirtschaftsflächenentwicklung*
- *Stärkung bestehender regionaler Kooperationsstrukturen und Netzwerke*
- *Unterstützung der regionalen Zusammenarbeit bei konkreten Projekten (u. a. Tourismus)*

Kernergebnisse des KreativForums

Hagen soll sich als starker Partner in der Region erweisen und seine Rolle als Oberzentrum in Form von Initiativen und Impulsen wahrnehmen, die nur in Hagen entstehen, aber von den Nachbarn gleichermaßen in Anspruch genommen werden können – beispielsweise das Theater oder das Kunstquartier. Hagen soll sich aber nicht als „Machtzentrum“ aufspielen und nicht die kleineren Kommunen allein mit der Größe ausstechen. Interkommunale Zusammenarbeit soll auf allen Ebenen gepflegt werden, insbesondere dort, wo es um stadtübergreifende Projekte geht, z.B. den ÖPNV, das Radwegenetz, touristische Attraktionen, die Ausweisung von Gewerbeflächen, die Schaffung von Wohnraum, im Bildungsbereich oder im Sport-, Kultur- und Freizeitbereich. Bevor jede einzelne Stadt oder jeder einzelne Kreis anfängt, „das Rad neu zu erfinden“, sollte geschaut werden, ob eine andere Kommune es bereits erfunden hat.

Standbetreuung: Frau Kramer

decke zur Hagener Innenstadt (Flachland an Flüssen nutzen)

- *Richtung Märkischer Kreis (Iserlohn, Lüdenscheid, Halver)*
- *Route der Industrie per Rad in Hagen*
- *Scharnierfunktion strategisch nutzen. Keine einseitige Ausrichtung auf das Ruhrgebiet*
- *Starke Vernetzung Hagens mit Umland (Märkischer Kreis, EN-Kreis, Schwerte)*
- *Theater finanzieren*
- *Theater ist ein wesentliches Merkmal des Oberzentrums = Kultur- + Bildungsträger*
- *Verbindung Ruhrtalradweg Lenneradweg*
- *Vernetzung z. B. durch Kombi kultureller Veranstaltungen – Wochenendtrips für Touristen (Westfalenbad und Hagen, Wanderung im Sauerland, Theatervorst. in Hagen/Iserlohn)*
- *Was tut Iserlohn? & Was tut Dortmund? Zusammen planen und handeln*
- *Zahnradbahn errichten vom Koepchenwerk hoch zum Pumpspeicherbecken. Erzeugt die Energie selbst.*
- *Zusammenarbeit auf sportlicher und kultureller Ebene*
- *Beigefügt wurde eine Infokarte:*
 - *Flyer der HagenAgentur*
 - *Erlebnis Harkort – Hengsteysee*
 - *Erlebnisorte entlang des Harkortsees und des Hengsteysees und Beschreibung der Sehenswürdigkeiten auf der Rückseite*
 - *Ein Gemeinschaftsprojekt der Städte: Hagen, Herdecke, Dortmund, Wetter*

Talkrunde zur Hagerer Stadtentwicklung

Diskutanten:

Oberbürgermeister Erik O. Schulz

Barbara Hammerschmidt, Stadt Hagen,
Fachbereich Stadtentwicklung, -planung
und Bauordnung

Michael Ellinghaus, Geschäftsführer
HagenAgentur

Michael Kopp, Büro StadtVerkehr

Alexander Quante, Büro grünplan

Moderation: Thomas Scholle, plan-lokal

Nach einer zusammenfassenden Präsentation der Ergebnisse des KreativForums findet eine Podiumsdiskussion mit den oben genannten Diskutanten statt. Auf die Einstiegsfrage: „Wie sehen Sie die Zukunft Hagens?“ formulieren die Diskutanten aus ihrer (fachlichen) Perspektive ein Statement:

Herr Ellinghaus bemängelt, dass Hagen mit Blick auf die Entwicklung von Gewerbeflächen Handlungsfähigkeit eingebüßt habe. Ein Großteil gewerblich nutzbarer Flächen sei in Privatbesitz. Dies führe dazu, dass man die Nutzung solcher Flächen außerhalb des Planungsrechts kaum steuern könne. Durch die Gründung einer neuen Gesellschaft habe man jedoch die Gelegenheit, in den Besitz solcher Flächen zu kommen und diese zu gestalten.

Frau Hammerschmidt äußert den Wunsch, die Hagerer Siedlungsstruktur zu stärken. Mit Blick auf das Thema Wohnen gelte es, nicht ausschließlich Einfamilienhausgebiete zu entwickeln, sondern den Fokus auf Geschosswohnungsbau und Mehrfamilienhäuser zu

richten. Auch sei Mehrgenerationenwohnen ein wichtiges Thema. Darüber hinaus gelte es, junge Menschen für die Stadt Hagen zu gewinnen. Am Thema Wohnen wird deutlich, dass Stadtentwicklung integriert gedacht werden müsse. Maßnahmen im Themenfeld Wohnen seien immer mit infrastrukturellen Maßnahmen zu koppeln (bspw. Kita-Plätze, Nahversorgung etc.).

Herr Kopp erläutert seinen Blick als Außenstehender auf die Stadt Hagen: Die Straßen bzw. das Auto seien dominante Elemente im Stadtbild. Einzelne Gemengelagen führen zu städtebaulichen Problemen. Wenngleich bundesweit eine Trendumkehr in der Verkehrsmittelwahl kommuniziert werde, steige die Zahl der privaten Pkw-Nutzer. Man müsse sich der Frage widmen, wie eine Stadt gestaltet werden kann, so dass die Bewohner auf eine Nutzung des privaten Pkw verzichten.

Herr Quante erläutert, dass das Potenzial des Wassers in Hagen noch nicht ausgeschöpft sei. Dabei werde der Kern des Stadtgefüges durch Fließgewässer geprägt. Hagens Manko sei, dass die Flüsse häufig nicht sicht- und erlebbar seien. Man müsse die Flüsse an die „Vorderseiten“ bringen und im Stadtgefüge erlebbar machen. Ergänzend wirft Herr Quante die Frage auf, wie man aus Sicht der Landschafts- und Freiraumplanung mit Flächenverfügbarkeiten umgehen sollte. In diesem Zusammenhang plädiert er dafür, Gewerbe- und Industriebrachen auch für eine intelligente Grünflächengestaltung zu nutzen.

Oberbürgermeister Schulz erläutert, dass sich die Hagerer Stadtentwicklung innerhalb mehrerer Spannungsfelder bewege. Für jedes

Themenfeld und jede Fragestellung seien unterschiedliche Lösungsansätze denkbar. Man müsse beachten, dass es nicht „die eine richtige“ Lösung gebe. Stattdessen gelte es, seine persönliche Perspektive stets zu erweitern. Herr Schulz geht beispielhaft auf die Themen Mobilität, Flächen-nutzung und Wohnen ein: Klar sei, dass man die Verkehrsprobleme der Stadt nicht ad hoc beheben könne. Klar sei aber auch, dass man ein Zukunftsbild zur Mobilität in Hagen entwickeln müsse. Ähnlich verhält es sich beim Thema Flächenverfügbarkeiten. Aufgrund der Topografie seien die Entwicklungspotenziale Hagens begrenzt. Um wettbewerbsfähig zu bleiben, müsse man jedoch gewerblich nutzbare Flächen an den Markt bringen. Ziel sei es, Unternehmen an den Standort Hagen zu binden bzw. neue Unternehmen für den Standort Hagen zu gewinnen. Schlussendlich geht Herr Schulz auf das Thema Wohnen ein. Hierbei begrüßt er die durch die Wohnungsmarkstudie angestoßene Debatte zur Entwicklung des Hagener Wohnungsmarktes. Künftig müsse man verstärkt auf eine veränderte Nachfragesituation am Markt reagieren. Zugleich gelte es, bezahlbare Mieten zu gewährleisten und in Einzelfällen über Rückbau von Wohnraum zu diskutieren.

Nach der einleitenden Statement-Runde haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des HagenForums die Gelegenheit, Rückfragen zu stellen oder Kommentare zu formulieren:

Ein **Mitglied der Fraktion Die Linke** fordert den Rückbau der Altenhagener Brücke. Hierdurch könne der Stadtteil aufgewertet werden. Auch müsse das Vermüllungsproblem in Altenhagen gelöst werden.

Ein **Vertreter der Initiative Uni50plus** begrüßt die zahlreichen Ideen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Vermisst werde jedoch das Thema Klimaschutz mit all seinen absehbaren Auswirkungen auf das städtische Leben der Zukunft.

Ein **Bürger** merkt an, dass die Anforderungen der Menschen höhere Priorität genießen sollten, als die Anforderungen der Freiraumentwicklung. Kritisiert werden ferner die Planungen für den Bau einer Hochspannungs-Freileitung in Hohenlimburg.

Herr Dieckmann vom AIV bewertet das ISEK und die Beteiligung der Öffentlichkeit als große Chance für die Stadt Hagen und als einen Beitrag zur Förderung der kommunalen Demokratie. Er wünscht eine Akzeptanz der bürgerschaftlichen Ideen und eine ergebnisoffene Diskussion. Ferner erläutert Herr Dieckmann, dass die Situation am Hagener Wohnungsmarkt eine große Chance für die Stadt Hagen darstelle. Es gelte, günstigen Wohnraum u.a. für Familien bereitzustellen und entsprechende Quartiere mit Kita-Plätzen und attraktiven Bildungsangeboten (bspw. Stadtteilschule) auszustatten.

Herr Ellinghaus äußert sich zu den geringen Flächenverfügbarkeiten für Gewerbe und Industrie. Er verweist dabei auf die durch die Wirtschaftsförderung des Regionalverbandes Ruhr prognostizierten Flächenbedarfe der kommenden 20 Jahre. Es sei absehbar, dass Hagen diese Bedarfe nicht decken kann. Dieses Hintergrundwissen sei mit Blick auf eine Diskussion um das Böhfeld relevant, bei der Zielkonflikte untereinander abzuwägen seien.

Herr Schulz äußert sich zur geplanten Hochspannungs-Freileitung. Die Stadt habe ihre Position deutlich gemacht, jedoch geringe Einflussmöglichkeiten.

Ein **Mitglied der Fraktion Die Linke** und der Bezirksvertretung Nord regt an, das Böhfeld als Freifläche bzw. landwirtschaftlich genutzte Fläche zu erhalten. Im Weiteren werden die Eintrittspreise des Westfalenbads kritisiert. Angeregt wird ferner die Schaffung von Jugendzentren, um Kriminalität vorzubeugen. Zum Thema Westfalenbad verweist Herr Schulz auf eine Ratsentscheidung.

Eine **Bürgerin** wünscht, das Thema Verkehr und Mobilität visionär zu denken. Mit Blick auf das Zieljahr 2035 müssen Themen wie autonomes Fahren berücksichtigt werden. Auch müsse man über eine Reduzierung von Pkw-Stellflächen diskutieren, da die Annahme geäußert wird, dass in Zukunft die Zahl der privaten Pkw sinken werde.

Eine **Bürgerin** wünscht, die Radverkehrssituation in Hagen nachhaltig zu verbessern. Generell müsse man beim Thema Mobilität radikal umdenken. Die Mobilität der Zukunft werde sich anders gestalten als heutzutage. Derzeit habe man den Eindruck, als lebe man in Hagen in einer Autostadt der 1950er Jahre. Ergänzend wird angeregt, die FernUni in der Stadt sichtbar zu machen. Man habe derzeit nicht den Eindruck, dass es in Hagen wissenschaftsorientierte Arbeitszweige gebe. Forschung und Stadt müsse man zusammenbringen.

Der **Geschäftsführer der Elbershallen** erkundigt sich nach dem Zeitrahmen für die Neuaufstellung des Flächennutzungsplans. Frau

Hammerschmidt erläutert, dass der Prozess Anfang 2019 beginnen und rund zwei Jahre dauern werde.

Ein **Bürger** regt an, den ISEK-Prozess als Startschuss für eine Intensivierung des bürgerschaftlichen Dialogs zu nutzen.

Ein **Bürger** erkundigt sich nach dem Schuldenabbau der Stadt Hagen. Herr Schulz verweist auf den derzeit ausgeglichenen Haushalt und auf das Wechselspiel aus Investition und Sparen. Eine attraktive Stadt müsse investieren, um Bewohner zu halten oder neu hinzuzugewinnen.

Ein **Bürger** betont die Relevanz des Radverkehrs und wünscht zugleich eine Optimierung des ÖPNV-Angebotes. Derzeit sei der Fokus zu stark auf die Bedürfnisse des Autoverkehrs gerichtet.

Ein **Bürger** wünscht sich für Hagen mehr Haltepunkte im Schienenverkehr. Generell müsse man das Thema Schienenverkehr offensiver angehen. In diesem Zusammenhang verweist der Teilnehmer auf die anvisierten Anteile des Schienenverkehrs im Modal Split des Nahverkehrsplans.

Ein **Bürger** beklagt, dass viele große Projekte in Hagen in der Vergangenheit gescheitert seien. Aus diesem Grund solle man den Blick nicht auf die Stadtentwicklung der Zukunft, sondern auf die Aufgaben der Gegenwart richten.

Herr Dieckmann beklagt, dass infrastrukturelle und soziale Kosten vom Land auf die Kommunen abgeschoben werden. Beispielfhaft verweist er auf die Bildungspolitik, bei der Stadt und Land stärker miteinander kooperieren sollten.

